



von der mäßigen Intelligenz eines Fürsten Bülow soppn läßt, das zu erheblichen Teilen aus den biedersten Spettel, auf die frechte Verhöhung des deutschen Verstandes, auf die betrogenen Spekulationen und den faulsten Theatergauer hingewiesen ist. Das ist früher immer so gewesen. Das deutsche Publikum ist ebenso der schlechtesten Politik wie dem schlechtesten Theaterstücke nachgegeben. Es ist auch jetzt schließ- lich baselbe, ob man in empfindlichen Schatz zu Berlin über- geht, Wahlen zu triumphieren die Gerumung hat, oder ob das „Wahnenkreuz“ des Herrn Kadelburg im königlichen Schauspielhaus Schatzpreise verdrängt. Aber inzwischen ist doch die deutsche Sozialdemokratie bisher mit steigender Kraft als politischer Erzieher, nicht nur des deutschen Proletariats sondern des ganzen deutschen Volkes aufgereit, und das sie diesmal annehmend der Macht der Dummheit, dem Hottentottentum, dem Neu-Kuppiner-Vilberlogen, und dem Auf- gebot des „dummen Kerls“ nicht in der ermunterten Ueber- leugung stand gehalten hat, das ist die Trauer der Wahlen, das ist die wirliche Minderung unserer nationalen Ehre.

Aus der liberalen Presse klingt der Jubel einigermaßen gedämpft. Man ist wohl schon jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß man auch im kommenden Reichstage keine andere Rolle spielen kann, als der Regierung in allen den Fällen eine Mehrheit zu verschaffen, wo das Zentrum seine Dienste verweigert. Durch die Schwächung der Sozialdemokratie ist naturgemäß auch das, was an Liberalismus der fortbreiten- den Kultur dient, geschwächt worden, gleichwie, wie sich die Mandatsverfolge der vereinigten Liberalen schließlich stellen werden. Gegen die agrarische und liberale Reaktion ist der Freisinn heute ohnmächtiger denn je, das verfassung Regimen, der Absolutismus der Freisinnigen, die Kultur der Kultur des Reichstags-Parlaments sind gestiegen, als zuvor. Hat etwa der liberale Bekantnis „Vereinst“ erwiesen? Hat das freisinnige Bürgerturnt gegiegt? Selbst der zu jeder Verren- dung der Wahrheit grundtätigst entlassene liberale Schindl wagt solchen Sieg nicht zu behaupten. Der entchiedene Dibe- ralismus, wie ihn Theodor Barth vertritt, ist ja gerade bier- mal noch unglücklicher gemessen als im Vorjahr. Für die freisinnige Wahrung sind die diesmaligen Stimmenerfolge des Freisinnigen viel schmerzhafter als die schwere Niederlage von 1903. Es hat sich nämlich gezeigt, daß der Freisinn, der früher von Gnaden des Zentrums und der Sozialdemo- kratie lebte, heute nur noch von Gnaden der Regierung lebt, der reaktionärsten und illiberalsten Regierung, zugleich der unruhigbarsten Regierung, die jemals gegiegt hat. Am 13. Dezember hat der Freisinn das parlamentarische Prinzip verurteilt, und hat sich zur nationalliberalen Regierungsfähig- keit entwidet. Bei den Wahlen haben die Freisinnigen nicht als Freisinnige sondern als Regierungstruppen gegiegt. Die Freisinnigen haben gewonnen; aber der Freisinn ist tot. In einzelnen Wahlkreisen hat er sich in geradezu überraschender Weise gezeigt, wie große Wählermassen, die früher die Kon- servativen wählten, weil sie nun einmal als Regierungspartei galten, und für die der Regierungsapparat war, plötzlich ohne jeden entchiedlichen äußeren Grund statt den Konservativen, wie bisher, irgend einen gleichgültigen Freisinnigen wählten. Die alte deutsche Untertänigkeit unter die liberale Regierung scheint danach noch größer zu sein, als man bisher angenommen hat. Man will so radikal sein, wie es nur irgend geht, aber die Regierung, der Landrat, die Polizei und der Nachwächter muß nichts dagegen haben. So hat man denn diesmal viel, fast sich getraut, unter allerhöchster obersteilischer Genehmigung, freisinnig zu wählen. Der patriarchalische Polizeistaat liegt in der Tat dem deutschen Speichbürgler noch im Blut. Er ist unerschlossen, auf die Verfallde zu feigen; nur muß es der Genbarm erlauben. Daß aber der Freisinn zum erstmal wieder Fortschritte gemacht hat, so sich die Regierung seiner angenommen hat und ihm erlaubt, so konservativ zu sein, wie er will, das bedeutet im tiefsten Grunde eine Erfüllung der Vorherlage der Sozialdemokratie, daß sich diesmal das Schick- sal des Freisinnigen vollenden werde. Es erfüllt in Wahrheit gar nichts mehr von ihm. Man hat für einige Regierungs- handhaben gekümmert, die sich freisinnig nannten, man hat aber die aufrechten Vertreter aller freisinniger Opposition nunmehr herzu durchfallen lassen. Und wenn gar der vereinigte Freisinn davon Nutzen gezogen hat, daß sich in kaum glaublicher Ueberschätzung erwachte Männer wirklich die Hoffnung einer liberalen Aera, eines Kampfes gegen die Reaktion haben ein- treten lassen, so lautet diese Erfüllung abermals die Lorenz- glode für den Freisinn.

Hat die Sozialdemokratie eine Niederlage der Zahl er- litten, so hat der Liberalismus eine unendlich größere Nieder- lage der Sache erlitten. Gezeigt hat der liberale Bekantnis nicht, und ebensowenig kann man den nationalen Ge- danken, oder die Kolonialpolitik als den Sieger begreifen. Der Versuch, den das Freisinnigebill, die Nordb. Allgem. Ztg., unternimmt, nachzuweisen, daß das Volk sich für die Politik des Fürsten Bülow entschieden habe, daß es sich für die Hottentottentumserziehung als höchste nationale Aufgabe be- gegnet habe, scheitert schon an der einen Tatsache, daß die Partei, die wegen ihrer unnationalen Haltung den Reichs- kanzler zur Auflösung des Reichstages veranlaßte, die in der Opposition gegen die Kolonialpolitik voranmarschierte, und die man auf den Wilberlogen des Kaffernartikels Arm in Arm mit den Sozialdemokraten erblicke, vollständig ungeschwächt, ja voranschreitend stärker in den Reichstag zurückkehrte. Die Wahlparole gegen das Zentrum hat vollständig verfehlt, und die Professoren haben über die antinationale Gefahr der römischen Demagogie umsonst geschwätzt.

Zu den Verwundungen haben sich wiedererhöhen fühlenden Liberalismus gehört es auch, daß er sich wiederum durchaus unfähig gezeigt hat, dem Absolutismus Widerstand zu leisten, gleichwie Boden abzugeben, selbst wenn die Regierung solche Fähigkeit dem Liberalismus erlaubt. Auch die Ver- suche, die demokratisch gestimmte Masse des Zentrums durch eine feindliche Opposition zu strengen, sind ohne jede Wirkung geblieben. Die Schwächung der Sozialdemokratie, zu der die untreue Masse des deutschen Volkes beigetragen hat, verliert die Gewalt des liberalen Regimenis noch mehr. Geheiter endlich ist auch die Wahlparole gegen die Polen, welche die größten Erfolge von allen Parteien überhaupt aufzuweisen haben.

Wer hat mitan gegiegt, da es weder der liberale, noch der nationale Gedanke ist, der sich des Erfolgs rühmen kann? Es hat überhaupt nicht die Sache gegiegt, sondern lediglich eine Person oder besser der Wahlstimm einer Person. Der demo- kratische Wahlwader, der den Fürsten Bülow einst aus dem Marockhandel herausstieß, hat ihn nunmehr auch aus dem kolonialen Zusammenbruch herausgeschwunden. In ebensowenig kann der Berliner Vertreter der Frankfurter Zeitung sich bei Grund seiner Spekulationen rühmen. Er kamme kein Publikum, und er mußte, was in deutschen Landen steht. Die Macht des Absolutis, auf die er rechnete, hat sich bewährt. Nur muß man eben selbst, wenn man auf die Unruhe der an- dem spekuliert, geistig und moralisch sich demassen verknüpfen,

daß der Augenblicke der Zusammenbruch nur aufhält, um ihn dann um so geräuschvoller und zahlreicher zu gestalten. Die internationalistische Clique des Fürsten Bülow hat den äußer- lichen Dreinerzieger dieser Wahlen bewirkt. Die Wahl- millionen, welche diesmal die Großindustriellen und sonstige Großkapitalisten hergegeben haben, das Wagnisangebot ein- staltiger Gehirne, die Wahrheit und Wahrheit mit einer feinen gebrauchten Papiermasse durchgeschoben, — das ist, das Kom- fortium des Esigens. Es ist den Wählern diesmal die- mal gelungen, einen großen Teil der Reichsminister auf die Beine zu bringen; und dieser Landsturm der Wähler hat den Fürsten Bülow geteilt. Aber es steht anders und die Mit- läufer herrschender Gewalten, und die Mitläufer revolu- tionärer Opposition.

Wer sich bestimmungslos dem unterwirft, was Gewalt hat, der ist bereit, sie sofort wieder zu veralten, wenn ihre Gewalt schwindet. Diese Mitläufer sind, geborene Ueberläufer; wäh- rend die Mitläufer einer Oppositionspartei durch den dummen gütenden Drang der Unwissenheit mit den belobenden Ver- haltenissen, und für das Gefühl für die Entlohnungswert der revolutionären Partei getrieben werden, stellen die Mit- läufer des Kaffernartikels das politische Lumpenproletariat dar, jene Elemente, die mit jeder aufstehenden Militärmacht im Verackelst mitgehen und patriotisch losen. Soweit aber diese Mitläufer sich aus den Kreisen rekrutieren, die eben eilt aus dem politischen Schatz aufsteigen und nun hinsten lauten, wo die Kammerkassen am lauten erschallen, so bilden diese in die politische Bewegung gerissene Elemente den fruchtbar- sten Boden für die politische Aufklärungsbewegung, und diese Mit- läufer des Fürsten Bülow, mit denen er die Hottentottentum- parade in blühender Kavallerieparade geschlagen hat, werden im Ernstfall sich allmählich zu Gruppen gegen ihre Erwecker entwickeln.

Am uns ist es, dieses Aufklärungswort unergänglich zu be- ginnen. Der Landsturm der Fürsten Bülow ist schon bei den Stichwahlen durchaus nicht zuverfänglich. Wie müssen durch eine gesteigerte Massenagitation dafür sorgen, daß dem Hottentottentum des 25. Januar bereits am 5. Februar ein echt gemannischer Regenmannt folgt.

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 28. Januar 1907.

#### Regierungsautoritätsgläube.

In seiner bekannten Rede bei dem 15. März-Diner im Parkhotel in Berlin erklärte der über die Mandatsverleider der Sozialdemokratie nun sich freuende Fürst Bülow: „Gegenüber dem klaren und bestimmten Verlangen der sach- fundigen und verantwortlichen Stellen gab es für die ver- wundenen Regierungen kein Schwanken und keine Zweifel!“

Auf diese eigenartige Autoritätsgläubigkeit des Reichs- kanzlers antwortet die Germania mit der Feststellung bestehender Fälle, in denen sich die preussischen Militärautoritäten grundtätig geirrt haben. Hier nur zwei Fälle:

Einige Jahre vor der Einführung der zweijährigen Dienst- zeit wurden sämtliche Regimentskommandeure um ihre Ansicht darüber gefragt. Nur ein einziger erklärte sich für die zwei- jährige Dienstzeit. Alle übrigen meinten, der Vorstich, daß die dreijährige Dienstzeit beibehalten werden müsse. Als dann trotzdem später die zweijährige Dienstzeit eingeführt und zu- nächst für eine zehnjährige Dauer gesetzlich festgelegt wurde, erhoben sich immer wieder Stimmen in der Arme für Wieder- einföhrung der dreijährigen Dienstzeit. Man fürchtete vor allen Dingen, daß die Disziplin unter der kurzen Dienstzeit leiden würde. Gerade das Gegenteil trat ein: Die militäri- schen Autoritäten hatten sich ganz gründlich geirrt! Die zwei- jährige Dienstzeit hat sich so gut bewährt, daß sie jetzt dauernd gesetzlich festgelegt ist. Der alte Kaiser Wilhelm I. hatte als König von Preußen Anfang der 60er Jahre sogar erklärt, lieber zurücktreten zu wollen, als die zweijährige Dienstzeit zu genehmigen.

Am 26. und 27. Februar 1907 hatte die Reichshaushalts- kommission Sitzung. Verhandelt wurde über einige Forderungen der Militärverwaltung. Viele gilt im allgemeinen als barfarn. Wenn sie auch große Anforderungen stellt, so nimmt man doch an, sie gehe mit den bewährten Geldern hausfalle- reich um. Dieser Glaube wurde durch die Kommissionsver- handlungen vom 26. und 27. Februar 1907 fast erschüttert. Der damalige Chef der allgemeinen Rechnungswesen, Generalmajor von Gallwitz, hatte einen sehr hohen Stand ange- sichts der Mißgriffe, die sich aus der Verwaltung seines Ver- gängerers von Heeringen herausstellten. Der Vorschlag für das letzte (schlechte) Armeebudget bei Neubauer war im Jahre 1900, wie Abg. Müller-Baumbach, festgestellt, infolge von Er- fahrungen der Militärverwaltung genehmigt worden, die sich nachher als völlig unautreffend herausstellten. Da- nach sollte das Hauptgebäude mit etwa 4200 Hecken, welche vom Grafen Wred Dohna erworben werden sollten, mit 2/4 Millionen Mark gekauft werden. Davon sollte jedoch als Er- trag der darauf stehenden guten Holzgebäude etwa eine Million in Abgang kommen, so daß die ganze Fläche nur 1/4 Millionen kosten würde. 1903 stellte sich heraus, daß sie dem Grafen Dohna mit mehr als 2 800 000 M. bezahlt wurde; und daß der darauf befindliche Wald wertlos geblieben war, daß nicht einmal die Kosten der Abholung deckte, gleichwie denn eine Million einbrachte. So ergab sich eine Differenz von 1 500 000 Mark zu ungunsten des Reiches. Außerdem aber stellte sich noch heraus, daß das Terrain so ungelagert als möglich war, zum Teil aus Felsung, zum Teil aus Zümpfen bestand und daß die Festlegung der Grenzlinien und die Grenzmarken usw. noch weitere Mehrkosten in Höhe von etwa 1/2 Millionen erforderlich, so daß im ganzen Mehrkosten von 1 und 3/4 Millionen an entfielen.

Aber auch noch andere „Arztümm“ in allen anderen Ressorts ließen sich in Hülle und Fülle feststellen, wenn man sich nur die Mühe machen wollte. Der Autostellens- aus der Regierung wäre also sehr hoch zu erstürmen, wenn die Regierung über- haupt auf derartige Irrtümer achten würde. Aber auf alle derartige „Mißgriffe“ von einigen Millionen gibt ja eine Regierung wie die deutsche nicht. Weiß sie doch, daß sie mit den jeweiligen Reichsausschreitern machen kann, was sie will. Deshalb war auch die ganze Rede Bülowis nichts anderes, als eine Warnrede, darauf berechnet, dem deutschen Michel den Glauben an die Autorität der Regierung bewahren. Und das ist mit Hilfe der reaktionären Parteien leider gelungen.

#### Strassen-Demonstrationen.

In Berlin haben die Patrioten der Kaffernartikulation ihr überalles Herz in der Wahlnacht nicht mehr zähmen können und haben das größte Vertrauen im Sinne der Polizei freigegeben gewagt. Sie sind an die Straße gezogen! Die Polizei aber hatte ihre Anweisungen vom 21. Januar 1906 noch im Kopfe und beschickte mit bloßem Säbel und gepanzerter Faust die nationale Demonstration — obwohl der Kronprinz selbst dem Fenster den Ruf zugrüsste. Die Polizei

war offenbar nicht davon Bystandstätig, daß Fürst Bülow sich die Strassen-Demonstration bestellt hatte. Es ist die herrlichste Satire: Daß die Wortkämpfer des nationalen Preussentums bei erster Bedingung ihres nationalen Ueberwunders in die Hände der Polizei fielen, die noch einigen Sinn für das gleiche Recht hatten: Heute wollen alle Patrioten, daß man ihnen das Recht auf die Straße freitig macht.

#### Derburg hat sich interbellieren lassen.

Infolge des unermesslichen Ausganges der Wahl haben ver- schiedene Reporter: bürgerlicher Blätter, der Kolonialdirektor Derburg interpelliert. So hat sich Derburg über das Zentrum dahin geäußert, daß es der Regierung nun gleich sei, wie sich das Zentrum zu den Kolonialforderungen stelle, da jetzt eine Regierungsmehrheit auch ohne das Zentrum vor- handen sei. Ueber den Ausgang der Wahl selbst hat sich Derburg folgendermaßen geäußert:

Ich habe einen solchen Ausgang der Wahlen erwartet, aber ich so günstig doch nicht erhofft. Ich bin überzeugt, daß die von der Regierung ausgegebene Pa- rote diese Wirkung herbeiführt. (1) Die Wahlen haben demien, daß der unsere Zeit befehdende Materialismus nicht allmählich ist. Die Beförderung der Sozialisten ist durch ihre antinationale Stimmung verursacht worden (2), und die Tatsache, daß sie die Kolonien ungenügend des großen ihnen innewohnenden Wertes einfach negieren wollten, hat viele Mitläufer der sozialistischen Partei vertrieben. Ich bin auch für die Stichwahlen voll guter Hoffnungen. Wenn das Zentrum seinen antinationalen Standpunkt nicht aufgibt, werden die andern bürgerlichen Parteien nicht mit ihm zu- sammengehen. Im neuen Reichstag werden zunächst süb- westafrikanische Kolonialkredite zur Erzielung gelangen. Neue Kolonialvorlagen wird die Regierung nicht einbringen. Die Kolonialverwaltung wird sich die Aufgabe stellen, das Programm auszuführen, daß sich im Reichstage ent- wickelte, wobei sie stets auf den Schutz der finanziellen Kräfte des Reiches bedacht sein wird.

In einigen Punkten irrt der nun oben schwimmende Kolonial- direktor gewaltig. So darüber, daß die Parole der Regierung diese Wirkung ausgeübt habe und daß unsere antinationale Gesinnung schuld sei an der von uns erlittenen Niederlage. Ebenso irrt er gewaltig, wenn er glaubt, daß der die jetzige Zeit befehdende Materialismus nicht allmählich ist. Ueber alle diese Irrtümer Herrn Derburg und die sich ihm vertritt gebärdenden bürgerlichen Schatzmacher aufzuklären, wird an anderer Stelle notwendig sein. Freilich versprechen wir uns keine Revision der Ansichten dieser Kreise, dazu sind sie zu vorzeitiggenommen und kurzfristig.

#### „Sachsentreu.“

Der König von Sachsen hat an seinem leitenden Minister seine Freude über das Wahlergebnis telegraphiert, indem er bemerkte: „Es lebt doch noch die alte Sachsentreu.“ Das ist eine seltsame Treue, die so jäh den Gegenstand der Treue wechselt. Der heutige Stimmungsumschwung er- innert geradezu an das Sachsen vor 100 Jahren, das über Nacht von Preußen zu Napoleon überging.

Der Sachse Dr. Dertel, der selbst den Wandel der Sachsen- treue erfahren hat, schreibt denn auch in der Deutschen Tagesztg. trotz der nationalen Erfolge sehr hochst: „Weiß ich gehört Stetigkeit nicht zu den hervorragenden Eigenschaften der Saxe, so ist nicht zu lästigen und trefflichen Sachsentreu. Diese Saxe haben auch die Reichstagswahl- ergebnisse seit der Reichsgründung im Königreich Sachsen eine Welterkennung.“

Das sächsische Proletariat aber wird, wenn nicht Sachsentreu, so doch Kaiserentreue bewahren — das ist unsere Erwartung der Stichwahlen!

Die Stichwahlparole. Der Parteivorstand hat für die Stichwahlen die Voisung ausgegeben, daß kein Sozialdemokrat für Konterpartie, Reichspartei, Antifemiten, Landwirtsbündler, Nationalliberale stimmen darf. Sonstige Kandidaten, die wir unterstützen, müssen sich auf Koalitionrecht, das Wahlrecht und gegen Ausnahmegelege jeder Art verpflichten. Eine Klausel fügt hinzu, daß unsere Stichwahlentscheidung unter der Wür- digung der Persönlichkeit des Wagners zu treffen sei. Das bedeutet offenbar, daß man freisinnig, wie die Royal, Hermes, Stichbad, die eine Gefahr für den Liberalismus selbst bilden, nicht in dem Wahlkreis bringen soll.

Siehe nun, daß wir alles tun müssen, da wir die reaktionäre agrarische Mehrheit ohnehin nicht mehr brechen können um die a Site Mehrheit, die konservativ-liberale Reaktion des Fürsten Bülow, wenn wir sie nicht verhindern können, doch wenigstens nach Möglichkeit zu schwächen. Auch das Zentrum hat übrigens das parlamentarische Lebensinteresse. Die Sozial- demokratie zu verfallen, da es nur mit uns zusammen eine Mehrheit gegen die Regierung aufbauen bringen könnte. Ohne Erklärung der Sozialdemokratie ist jede Schatzmacherei gegen die Sozialdemokratie in künftigen Reichstag nicht mehr zu verhindern.

Die freisinnige „Berliner Volkszeitung“ schrieb am Vorabend der Wahlen, am 24. Januar: „Kein freisinniger Mann darf einem Zentrumsmann, einem Konterpartien oder einem National- liberalen seine Stimme geben. Denn aus diesen Parteien rekrutieren sich die Kerntuppen der Reaktion.“

Eine verdiente Auszeichnung für seine Warblorheit im kolonialen Sinne hat der Kolonialdirektor Derburg bekommen, immerhin nicht in dem Maße, als man angesichts des Ausfalls der Wahl angenommen hat. Er bekam nur den roten Adler- orden zweiter Klasse mit dem Stern.

Die üblichen Ordensauszeichnungen anlässlich des Ge- burtsstages des Königs von Preußen haben gestern stattgefunden. Die Minister v. Bethmann-Hollweg, Delbrück, v. Arnim und Breitenbach sind darunter, auch die Frau des Ministers v. Bethell hat eine Auszeichnung bekommen. Bescheidenerweise hat Wallin, der Generalgouverneur der Sambre-Amerika-Ginie, den roten Adler 2. Kl. mit der Krone bekommen, ebenso fide die Admirale v. Tirpitz, v. Müller, v. Uchsem und Brandan mit Auszeich- nungen bedacht worden. Sonst sind meist nur noch hohe Militärs mit Orden betrichen worden.

Eine bedingte Begnadigung hat der König von Preußen anlässlich seines Geburtstages ausgesprochen. Es sollen näm- lich alle diejenigen „Verbrecher“, die sich einer Verleumdung des Königs durch Freisinnigen oder einzelner Glieder des künftigen Reichstages schuldig gemacht haben, Strafe frei sein, die sich dieser Mißthaten aus Unwissenheit, Unvorsichtigkeit, Ueberzeugung oder sonst ohne bösen Willen schuldig gemacht haben. Dem Justizminister wird es schwer fallen, die Grenzen zu finden, innerhalb welcher diese Sünde sich bewegt haben, um dieser Gnade teilhaftig werden zu können.

Der durchgeführte Zentrumskandidat Kalkreuth wurde für heute, Montag, nach Berlin zur Audienz zum Kaiser befohlen. Wir glauben schwerlich, daß etwa aus die- sem Grunde alle Zentrumsgesandten nun so kolonialstimm

werden, daß sie für alle Kolonialforderungen zu haben sind oder mit dem Votenstimmrecht zusammengehen. Denn in Ludwigshafen hat das Zentrum befohlen, bei der Entscheidung zwischen Sozialdemokraten und Nationalliberalen sich der Zustimmung freizugeben.

**Ein Vorschlag.** Ein außerordentlich merkwürdiger Vorgang wird gleichzeitig an verschiedenen Orten gemeldet: In Nordorf, Gera-Neuß, Würzburg wurden von der Regierung Wahlzettel geliefert, in denen bereits Stimmzettel enthalten waren. In Gera wurden viele Zettel mit zwei, also ungültigen Stimmzetteln abgegeben. In Würzburg ergab eine Durchsicht 78 Zettel in den amtlichen Wählzettel. Der Vorgang ist geeignet, die größte Sensation zu erregen und beansprucht sofortige Aufklärung.

**Eine Verleumdungssage** gegen den Simplicissimus-Zeichner Gulbranson hat die Wermannlinie angeleitet wegen eines im Simplicissimus erschienenen Bildes, das eine mit ihrem Kinde am Hofen stehende Frau darstellt und die Unterschrift trägt: „Wir können Vater nicht begreifen; Wermann gibt die Weisheit nicht raus, bis das Vorgelegte begreift ist.“ Die Redaktion des Simplicissimus hat das Bild als Wermanns Bild wegen des Bildes zu entschuldigen, mit dem Hinweis abgeteilt, daß sie dem Prozesse mit Verleumdung entgegenstehe, weil er geeignet sei, mancherlei bemerkenswerte Einzelheiten über die Wermannlinie an die Öffentlichkeit zu bringen.

**Was unseren herrlichen der Werten.** In einem Dorfe bei Augsburg wohnt ein armer Flechtler, der sich eifrig durchs Leben zu schlagen versucht. Er arbeitet fleißig. Mit war der Verkauf von Werten in der Stadt aber gering. Er mußte dann betteln. Betteln ist jedoch verboten. Er wurde bestraft und — ausgerechnet! — ausgewiesen aus dem Stadtgebiet, in dem er bisher fast ausschließlich seine Waren verkaufen konnte! Jetzt gibt es bergab mit ihm, jetzt wurde er „ein bißchen vorbestrafter Mensch“ — er war ja ausgewiesen und seines Verdienstes beraubt! Sein einziges Kind, das er bis zu seiner Ausweisung aus der Stadt rechtshofen ergoß, verfiel nun mit dem Vater der Armenpflege des Heimatortes. Der Bürgermeister veranlaßte alle Forderungen eine Versteigerung des Armenhauses am 9. Febr. um ersten — 9 Febr. um zweiten — 9 Febr. um drittenmal! Der Versteigernde mit 9 Febr. um Tag erhielt den Zuschlag und das Kind dafür zur „Erziehung“ — zur Ausbeutung! Die Folgen dieser „Erziehung“, dieser freudlosen, schmerzlichen Zucht sind nun da — der verwaiste Knabe, jetzt 13 Jahre alt, wurde jüngst wegen Diebstahls zu Gefängnis verurteilt. — So ergiebt die herrliche Gesellschaftsordnung zu Verbrechen und lobt dann über die „wachsende Verwahrlosung“!

**Vom Dienstbotenstand,** das eine stehende Rubrik in der Tagespresse bilden konnte, zeigt folgendes Verkommen: Der Gastwirt lebte in Augsburg vor arg verstorben, als seine Dienstmagd auf ihrem nur fünf Stunden währenden tätigen Dienstauftrag starb. Als sie das Waisenhaus kam, wurde er sie in ihrer Waisenstube, schlug sie mit den Händen einige Male ins Gesicht und harrte sie dann zwei Stunden im Dachboden ein, wo sie dann von fremden Personen zufällig befreit wurde. Das Landgericht Augsburg erkannte für diese Verurteilung die Dienstmagd auf die Mindeststrafe von 3 M. für die Körperverletzung und einem Tage Gefängnis für die Freiheitsverletzung.

Und dann räsonnierten unsere Günstlinge darüber, wenn die Mädchen sich nicht mehr nach einer dienenden Stellung sehnen. Man schimpft auf die faulen Dinger, heißt aber nicht so viel Ehrlichkeit, daß das Ausnahmegericht, unter dem die Dienstmagden leiden, die Gefährde-Ordnung, die dem „Herrn“ fast ein Recht über Leben und Tod der Dienstmagden zugehört, und derartige Urteile wie das obige schuld sind an dem Willen des Dienstmagden.

**Wiegung.** Die amtliche Verh. Korresp. veröffentlicht das vorläufige Ergebnis der Wiegung vom 1. Dezember 1906. Es wurden ermittelt: am 1. Dezember 1906: Fieber 3021 087, Kinder 11 630 672, Schafe 5426 851, Schweine 15334 762. Am 1. Dezember 1904 stellten sich die Zahlen folgendermaßen: Fieber 2964 408, Kinder 11 156 133, Schafe 5660 520, Schweine 12563 899. — Die Korrespondenz fügt erläuternd hinzu: Das Ergebnis stellt sich demnach bei allen vier Wiegungen außerordentlich günstig. Namentlich die Zunahme bei den Schweinen ist sehr hoch. Aber selbst die Entwidlung der Schafhaltung bietet infolgedessen ein außerordentliches Bild, das der seit Jahrzehnten hierin einsetzenden Rückgang sich wesentlich verhalten hat. Das ist allerdings auch ein Erfolg, den wir der Antilope nicht lassen. Das aber selbst die erhöhte Schweinezahl bei der gelisteten Bevölkerungszahl des Reiches nicht zur Fleischversorgung genügt, und daß die Grenzen geöffnet werden müßten, das zu konstatieren unterläßt die amtliche Blatt aus leicht ersichtlichen Gründen.

**Ausland.**

**Frankreich.** Der Arbeitsminister wird nachsander die Städte Frankreichs besuchen, um Abordnungen von Gewerkschaften und den übrigen Arbeiter-Organisationen zu empfangen. Die Reise beginnt seine Reise am 10. Februar mit dem Besuch von Clermont, wobei ihn Willard begleitet wird. Das kann auch nur in dem weiten Frankreich geschehen. In Deutschland gibt man den Gewerkschaften höchstens ein Ausnahmegericht.

**England.** Wie verlautet, beabsichtigt der Führer der Sozialisten, Fair Gorden, seine Deputation im Parlamentarier einzureichen wegen des Betrages des Arbeiter-Kongresses in Belfast, der sich gegen das Frauenkimmrecht ausspricht.

**Zur Revolution in Rußland.**

**Ein russischer Gedanke.** Man schreibt aus Petersburg u. r. am 22. Januar: Es war ein hellerer, sonniger, frohger Wintermorgen, als am heutigen Tage vor zwei Jahren die Arbeiter der familiären Fabriken und Werkstätten Petersburgs die Magna Charta des russischen Volkes zum Winterparlament feierlich trugen. In der Charta wurde genau angegeben, welche Rechte, die unerschütterliche Volksrechte, dem Volke gewährt werden müssen. Die Petition wurde in schriftlichen Worten verfaßt, was noch nicht die Sprache der Forderungen freier Bürger — es war ein inniges Gebet tief religiöser Leute, ein Flehen, durchdrungen von religiöser Begeisterung, Hoffnung, von fast ekstatischem Glauben an die höhere Gerechtigkeit und Allmacht der vergötterten Inzanz, an die sie sich wandten. „Wir alle, Petersburg Arbeiter und Einwohner nebst unsern Frauen, Kindern, Vätern und Müttern“ hieß es in der Petition: „gehen nur, um Wahrheit und

Schutz zu flehen. Wir sind arm, eingeschädigt durch die unsere Kräfte überleitende Arbeit erdückt. Man beleidigt uns teils und behandelt uns nicht wie Menschen sondern wie Sklaven, die schweigend das grausamste Schicksal erdulden müssen. Vieles hatten wir schon erlitten, und von Tag zu Tag wird unsere Unterung immer tiefer und tiefer.“ Wir besitzen keine Rechte, uns läßt man fern von jeder Bildung, uns erdrückt man durch Gewalttaten und Ungerechtigkeit. Wir sind entkräftet, wir sind dem Verfall nahe.“ Dann folgen Forderungen politischer und sozialer Natur, und ferner der Schluß: „Wir wissen nicht, an wen wir uns wenden können. Nur zwei Wege sehen wir: „Der eine führt zur Freiheit und zum Glück, der andere — zum Tode.“ Schluß nun unser Tod das gleiche Vaterland retten! Ohne zu schwanken bringen wir dieses freiwillige Opfer!“

Und sie brachten dieses Opfer! Das Blut der friedlichen Manifestanten und elenden Bettler färbte den blendendweißen Schnee purpurrot. Die Überlebenden konnten das Vorgefallene zuerst gar nicht begreifen, sie schämten sich sehr maßlos in die verfallenen Leichen der Väter und Kinder. Dann freilich begriffen sie, und so geschah ein Wunder: Das fröhliche, gesunde Kind war plötzlich zum Manne erwacht, die kindliche Feste wurde durch ein entgegengelegtes Gesicht ersetzt. Das Gefühlsopfer war gebracht. Auf verschiedenen Wegen geht seitdem unausfälschlich die Bewegung vorwärts, damit die russische Magna Charta in Wahrheit erkämpft werde. Carit ruhen die Mütter des 22. Januar in ihren Grabstätten. Aber ihr Angehen lebt im Volksbewusstsein fort, und noch lange werden sie, die Toten, den Lebenden den Weg zeigen — den Weg zur Verfassung, deren Urtunde sie trugen und für die sie fielen.

**Die Bedeutung des verminderten Fleischgenusses für den Arbeiter.**

Daß der agrarischen Bevölkerung, die heute in Deutschland die Lebensmittelpreise auf eine Höhe gebracht haben, die einem Ausländer z. B. Engländer oder Franzosen kaum glaublich erscheint, ist in der Ernährung der breiten Volksschichten, insbesondere der Arbeiterschaft, eine große Umwälzung eingetreten. Die animalischen — d. h. von Tieren gesammelten — Nahrungsmittel sind durch die billigeren vegetabilischen — d. h. pflanzlichen immer mehr in den Hintergrund gedrängt und so ist die Volksernährung herabgedrückt worden. Während z. B. in Berlin im Jahre 1895 der Kartoffelverbrauch 79 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung betrug, ist er im Jahre 1902 um 4,2 Kilogramm gesunken, und man kann annehmen, daß diese Steigerung heute noch weit mehr als fünf Kilogramm beträgt. Um die gleiche Menge ist auch der Fleischverbrauch gefallen, und das natürlich der Wohlhabende seine Nahrung nicht verändert hat, sind die Unterschiede für den minderbemittelten Arbeiter, noch weit erheblicher. Aber auch die Art des genossenen Fleisches hat sich veränderte. Pferde- und Hundfleisch werden viel reichlicher allfährlich konsumiert, und auch hier ist wieder die Proletariatsbevölkerung der leidende Teil.

Natürlich ist denn aber eine fast vorwiegend vegetabilische Nahrung weniger wert als eine Nahrung, die reichlich Fleisch enthält! — Zunächst weil Fleischnahrung besser vom Körper ausgenutzt wird; einige Zahlen mögen das veranschaulichen:

Es werden unangenehm aus dem Körper ausgeschieden von 100 Gramm zugeführtem Eiweiß:

bei Fleisch (je nach Zubereitung)	2,0 — 2,5 Gramm
- hartem Eiern	2,6
- Schmalzfleisch	2,5
- Milch	2,5
- Weizenbrot (je nach Qualität)	22 — 30,7
- Roggenbrot	32 — 46,8
- Erbsen	17,5
- Bohnen	30,2
- Kartoffeln	30,2

Diese Zahlen weisen, daß das Eiweiß das für den Körper Ernährungsbedingung ist, da es einen Hauptbestandteil der Muskeln, Nerven usw. bildet, dem Körper viel zugänglicher ist in den tierischen als in den pflanzlichen Nahrungsmitteln ist. Weiter das Eiweiß ist nicht nur in den tierischen Nahrungsmitteln leichter zu verwerten, sondern auch reichlicher vorhanden:

3. V. sind in 100 Gramm	25,1 Gramm Eiweiß
- 100 „ Rindfleisch	34 — 36 „
- 100 „ Erbsenbrot	12,4 „
- 100 „ Kartoffelbrot	2,6 „

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß beim Ernähren der tierischen durch pflanzliche Nahrungsmittel ein bedeutend größerer Raumteil Nahrung notwendig ist, um den Körperbedarf zu decken, trotzdem durch die in den Vegetabilien enthaltenen Stickstoffkörper (Protehydrat) der Eiweißbedarf des Menschen verringert wird.

Werden die Preise für gutes Fleisch höher, so greift die minderbemittelte Bevölkerung zunächst zu den geringeren Fleischsorten, die natürlich bei weitem nicht den hohen Nährwert haben. Es bedarf wohl keiner weiteren Erklärung, um zu beweisen, welche Unterschiede zwischen dem Fleisch eines abgetriebenen, wozumöglich noch franten Pferdes und dem eines gut genährten Schweines oder Ochsen besteht. Steigen die Preise noch weiter, so treten eben die pflanzlichen Nahrungsmittel für das Fleisch ein.

Genügt gibt es zahlreiche Landstriche, deren Bewohner sich fast nur von Vegetabilien nähren und außerordentlich geringe Nahrungsmitteln zu sich nehmen. Wo man immer diesen Dingen etwas näher nachgeht, findet man, daß die abnormen Bedürfnisse für das geringe Körpergewicht, und der geringen Leistung, der betreffenden Bevölkerung (Rubner) aber noch ein Punkt ist, es, daß das Bestreben nach Fleisch, die überhaupt animalischer Nahrung erklärt; der Wunsch nach den Genussstoffen, die in ihnen enthalten sind. Gerade der hohe Wert der Genussmittel für den menschlichen Körper, besonders der im Fleisch enthaltenen Nährstoffe, ihre appetit-erregende Wirkung zeigt, daß das Bestreben nach animalischer Nahrung, das heißt besonders nach Fleisch, durchaus berechtigt ist, ohne daß damit der hohe Wert der pflanzlichen Nahrung herabgemindert werden soll. Und wenn einer der größten lebenden Spezialisten, Rubner, sagt: „Der Kulturmenschen hat nicht nur die Berechtigung, sich eine fast gänzlich tierische zu machen, sondern ein Recht darauf, solche Genussmittel neben den Nahrungsmitteln zu erhalten“, so wird dieses Recht, das von medizinischen Autoritäten durchaus anerkannt wird, dem Arbeiter ebenfalls durch die heutige Agrarpolitik verweigert und fast illusorisch gemacht.

**Veranstaltungsberichte.**

**Gewerkschaftsartikel Verlesung.** In der Sitzung vom 18. d. Mts. wurden die Wahlen zum Vorstand sowie zu den einzelnen Kommissionen vorgenommen. Als Vorsitzender wurde

Genosse Schmidt, als Stellvertreter Genosse Bauer gewählt. Als Kassierer wurde Genosse Wollmann, als Schriftführer Genosse Kühn, als Protokollführer die Genossen Döhl und Köberer gewählt. Die Verbergsammission besteht aus den Genossen Wollmann, Köberer und Frauenhoff. Arbeiterführung und Reichsverbandskommissionsmitglied ist Genosse Müller, während Genosse Schmidt als Bibliothekar fungiert. Kontrollreue sind Genossen Döhl und Hoffmann. Dem Wahlkomitee wurden 60 Mts. bewilligt. Der Delegierten der Steiniger tritt mit, daß die Steiniger auch Orte in eine Lohnbewegung ziehen. Derselben haben den höchsten Steuermessern einen Tarif unterbreitet. Die Meister haben aber bis jetzt jede Unterhandlung abgelehnt. (22. 1.) P. K.

**Sozialdemokratischer Verein Ludenau.** Am 20. Januar fand eine Mitgliederversammlung des Vereins Eredau statt. Der Kassierbericht erstattete Genosse Döhl. Ludenau wurde nach zur Agitationsarbeit aufgerufen. Unter Vorsitzendem wurde auch die Vollfrage angenommen. Darüber ist P. K. an anderer Stelle berichtet worden. (22. 1.) P. H.

**Schiffsaal.**

**Strafkammer.**

Der Hof als Gärtner. Der Feldhüter Gallas war vom Schöffengericht wegen Jagdvergehens in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von 20 Mts. verurteilt worden. Er soll sich am 20. April, die ihm nach seiner Verurteilung zum 20. August, aber wiederrechtlich angefallen haben. Auf seine Berufung ihm ermäßigt heute die Strafkammer die Geldstrafe auf sechs Mark, da dem Angeklagten nur ein Fall wiederrechtlicher Einlegung ma. verjährbar ist. Immerhin ist es wenig schön, daß Gallas gerade in seiner Verurteilung Feldhüter sich ein derartiges Vergehen habe anzuhaben kommen lassen.

**Schöffengericht.**

Salle, 26. Januar. Als Herr in eigenen Sinne“ sichtig die der Bauunternehmer Genilde, der mit organisierten Arbeiter nicht gern etwas zu tun haben mag. Der bei ihm beschäftigte Maurer Kühne wurde angeblich wegen Arbeitsmangel entlassen. Am 20. Oktober kam er in angestammten Zustände auf den Bauplatz und forderte vom Bauherrn die Arbeitskarte. Als Kühne nachher im Bureau Genildes erschien, schämte ihn dieser an und rief: „Raus, raus!“ Dann nahm er einen Gehstock und hieb damit Kühne drei- oder viermal über Kopf und Schulter. Infolgedessen hatte Kühne gegen ihn Strafantrag wegen Körperverletzung gestellt. Das Gericht sprach jedoch den Bauunternehmer frei, da er in Notwehr gehandelt (!?) habe.

Nachmals der Hauptmann von Köpenick. Ein hiesiger Fleischermeister war am Abend des 31. Oktober in der Nähe des Güterbahnhofes mit einem Hilfswidertreter in Konflikt geraten. Er hatte in Begleitung eines Bekannten und eines verdächtig aussehenden Frauenzimmers einen Eingang bewacht, der für Arbeiter nur bei der Einbringung von Viehstoffen passieren konnte. Als der Hilfswidertreter deshalb die drei zur Rede stellte, wurde der Mordpläne sehr ungehalten und forderte ihn auf, sich gefälligst erst zu legitimieren. Er begründete seine Anforderung mit der höchst aktuellen Schlussfolgerung: „Da könnte uns ja jeder Lump und Fäulnisstücker nach unsern Namen fragen. Das hat man ja in dem Lande.“ Er forderte die drei auf, sich mit ihm zu begeben, mit seinem Gehstock vor dem Gesicht herum und drohte: „Wer zu nahe tritt, dem schlaß ich alle Knochen entzwei!“ — Der Verteidiger des Angeklagten bemerkte heute, ohne den Streich des Hauptmanns von Köpenick wiederholt auch dieser Vorfall nicht passier sein. Das Gericht tadelt das Benehmen des Angeklagten als sehr unbillig und verurteilte es mit 100 Mts. Geldstrafe oder zwanzig Tagen Gefängnis.

**Sozialer.**

Der Fiskus als Interner. Der Fiskus als Vergewaltiger war im verflochtenen Jahre wiederum sehr erfolgreich in der Kleinmacherei. Bei dem Steinlohnbergwerk Hohenbüden ist die Förderung von 179 187 Tonnen auf 203 759 Tonnen gestiegen, dagegen wuchs die Zahl der Arbeiter nur von 743 auf 823 Mann. Die Jahresleistung pro Arbeiter stieg von 249,5 Tonnen auf 255,6 Tonnen. Da auch der Durchschnittswert der Tonne Förderung von 7,28 Mts. auf 7,82 Mts. hinaufging, konnte ein Gesamtüberschuss von 790 886 Mts. erzielt werden, gegen 641 048 Mts. im Jahre vorher.

Pro Kopf der Arbeiter wurde im letzten Jahre ein Ueberfluß von 960 Mts. gegen 862,75 Mts. im Vorjahre erzielt. Der Schichtverdienst der Arbeiter gegen von 3,19 Mts. auf 3,28 Mts. hinauf. Demnach betrug das Ueberflüssigere . . . 11,28 Proz.

Die Lohnsteigerung . . . 2,82  
Bei der Ver. Gladbach wurde eine Förderung von 752 869 Tonnen erzielt, oder gegen das Vorjahr 178 679 Tonnen mehr. Der Verkaufswert hob sich pro Tonne von 9,47 Mts. auf 9,76 Mts. Die Jahresleistung pro Kopf der Arbeiter erfuhr eine Steigerung von 20 Tonnen auf 288,8 Tonnen. Bei einem Zugang von 521 Mann stellt sich die Gesamtbeschäftigung auf 2999 Mann. Der Gesamtwert der Förderung besaß sich auf 7 347 992 Mts. gegen 5 437 570 Mts. im Vorjahre. Der Tagesdurchschnittslohn hob sich um 12 Pf. auf 4,25 Mts. Für das letzte Jahr ergibt sich pro Kopf der Arbeiter ein Förderwert von 2610 Mts., gegen das Vorjahr 416 Mts. mehr. Es betrug die Wertsteigerung der Produktion . . . 18,50 Proz.  
Vohnerhöhung . . . 2,90

Da sieht man, wie Vater Staat seine Arbeiter an dem Segen der Konjunktur teilnehmen läßt.

**Vermischtes.**

Ein kostbares Buch ist kürzlich dem Papste überreicht worden. Es ist ein Geschenk Brasiliens und soll die Dankbarkeit der Brasilianer bezeugen dafür, daß der Papst den ersten brasilianischen Kardinal in der Republik Brasiliens ernannt hat. Das wunderbare Buch ist völlig aus brasilianischem Gold gefertigt und mit Brillanten und kostbaren Juwelen über und über bedekt. Auf dem Umschlage erhebt man das Monogramm von Pius X. in Diamanten und Smaragden und das brasilianische Wappen. Die erste Seite trägt das päpstliche Wappen und die Initialen des Papstes. Das ganze ist umgeben von neuartig prachtvollen Diamanten, die als Emenentrahnen das Haupt des Papstes umgeben. Das Buch enthält auch eine brasilianische Landkarte, auf der die verschiedenen Staaten durch verschiedenfarbige Juwelen dargestellt sind; Rio de Janeiro z. B. ist auf dieser kostbaren Karte durch einen außerordentlich großen schwarzen blauen Juwel dargestellt bezeichnet. Die Seiten sind durch freiwillige Beiträge der Gläubigen aufgebracht worden.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

**Beste Nahrung für Kufeke's Kinder gesunde u. magen-darmkränke Kinder.**

**Schlitten**  
grosse Auswahl.

**Schlittschuhe**  
wegen vorgerückter Saison unserer billig.

**Gummi-Schuhe**  
In. Fabrikat. Nur echte Petersburger.

**Ohrenschützer**  
beste und praktischste Sorten.

**Gedenket der hungernden Vögel.**  
Ein Futter- und Schutzhäuschen für die Vogelwelt.

**C. F. Ritter,** Leipzigerstr. 89/91.  
Auf alle Preise 5% Rabatt in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

**Achtung! Merseburg. Achtung!**  
Dienstag den 29. Jan. abds. 8 Uhr in der Funkenburg  
**öffentliche Stichwahl-Versammlung.**  
Referent: Genosse Geyer aus Leipzig.  
Vollständige Redefreiheit für jedermann.  
Der Einberufer.

**Bitterfeld.**  
Sonabend den 2. Februar abends 8 Uhr im Rest. „Sohenzornern“  
**Lichtbildervortrag des Herrn R. Laube:**  
**Die Geschichte der Urwelt.**  
Entree 25 Pfg.  
Um zahlreichem Besuch bittet Das Gewerkschaftskartell.

**Brunnerts Bellevue**  
Lindenstraße 78.  
Mittwoch den 30. Januar 1907:  
**Gr. Volks-Maskenball.**  
2 Musikcorps. Eintritt 20 Pfg.  
Prämierung der 4 schönsten Damenmasken.  
Fritz Brannert.

**Dresdner Felsenkeller-Biere**  
sind vortrefflich.

**Frei.**  
**ES KOSTET GAR NICHTS.**  
Jeder darum Ansuchende erhält gratis ein Paket eines sicheren **HEILMITTELS** gegen **RHEUMATISMUS und GICHT.**  
Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich ein Paket eines einfachen und sicheren Mittels senden, welches ich selbst entdeckte, als ich glaubte, hoffnungslos dieser Krankheit verfallen zu sein. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte von Anderen geheilt, darunter viele, welche an Krücken gingen, andere, welche von den besten Aerzten als unheilbar erklärt waren, auch Personen im Alter von über 80 Jahren.  
Ein reichlich illustriertes Buch, welches jeden Fall von Rheumatismus ausführlich beschreibt, übersende ich ebenfalls **frei.** Max sende kein Geld, nur eine Weltpostkarte mit Namen und Adresse an: JOHN A. SMITH, 35 Bangor House, Shoe Lane, London, E. C.  
**Neuer Frau! Grp. Breidermäh! 30 Hfcebüßl. ad. t. B. Volkshf. 40 Pf. marin. S. Ver. 1 Df. ff. Hülln. 2 schöne Wandale. 1 Dof. ff. Andob. 1 St. ff. Lad. 50 la Sardell. S. u. ff. Drather. Zui. nur 2.95 incl. Verp. a. N. E. Degoner, Fischerei, Seinenmünde 22**  
**Ansichts-Postkarten** empfiehlt Die Volksbuchhandl.

**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
Direktion: H. Richards.  
Dienstag den 29. Januar 1907:  
133. Vorst. im Abonnement. 1. Viertel.  
Umtauschfahrten ungaltig.  
Nachmittags Schauspiel des  
Opernfängers Walter Soomer.  
**Die Meißnerfinger von Nürnberg.**  
Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.  
Anfang 7 Uhr. Ende noch 11 Uhr.  
Mittwoch den 30. Januar 1907:  
134. Abonnement-Vorstellung. 2. Viertel.  
Umtauschfahrten galtig.  
Novität! **Jun 16. Male!**  
Novität!  
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.  
**Die lustige Witwe.**  
Operette in 3 Akten von Pietro Leon und Leo Stein. Musik v. Franz Lehar.

**Süßmilch's**  
**Walhalla-Theater.**  
Jeden  Abend  
**Elite-Specialitäten**  
Vorstellung.  
Siehe Plakatsäulen!  
Jeden Mittwoch nachm. 4 Uhr:  
**Lebende Photographien.**

**Apollo-Theater**  
Direktion: Gustav Poller.  
Nur noch **4 Tage!**  
die grandiosen Nummern:  
**Chester Dieck.**  
**Mlle. Margherita.**  
**Georg Kaiser.**  
**Iben-Obed-Truppe.**  
**Am 30. Jan.**  
verabschiedet sich  
**Willy Hagenbeck**  
mit seinen  
**30 Eisbären,**  
ein Schauspiel, das an **Großartigkeit**  
einzig in dieser Vollendung  
existiert.  
Abendlich:  
**Jubelnder Beifall,**  
gezollt der  
**hochkomischen Dressur**  
dieser Polar-Tiere.  
Mittwoch den 30. Januar:  
**Abschieds-Benefiz**  
für Herrn **Willy Hagenbeck**  
mit seinen  
**30 Eisbären.**

Soeben erschienen:  
**Süß und scharf**  
**Postillon**  
Nr. 3.  
Preis 10 Pfg.  
Zu beziehen durch alle Kunstreger  
und die  
**Volksbuchhandlung,**  
Hans 42/43.

**Feuerversicherung**  
erklaßt, fassant, billig.  
Anträge für Gebäude, Mobiliar  
und Warenlager übernimmt genau  
**Karl Brandt**  
Aleine Karlsstraße 7, 3 Tr.

**Seejische billig!**



**Grosse Fänge unserer Dampfer**  
ermöglichen billige Preise.  
Von Dienstag früh eintreffender Waggonsladungen  
bringen wir in unserm Laden  
**Gr. Ulrichstrasse Nr. 58**  
zum Verkauf:  
Kabellachs ohne Kopf per Pfund 20 Pf.  
Schellfisch ohne Kopf per Pfund 25 Pf.  
Seelachs ohne Kopf per Pfund 30 Pf.  
Fischkoteletten, bratfertig per Pfund 25 Pf.  
Gaffelschiff per Pfund 18 Pf.  
Alle andere Arten Seejische ebenfalls zu billigen Tagespreisen.  
**Keine Gansfrau versäume, wenigstens einmal in jeder Woche Seejische auf den Tisch zu bringen, sie spart dadurch viel Geld und verschafft ihrer Familie hochwertige Speise.**  
**Täglich frisch in grosser Auswahl.**  
Feinste geräucherter und marinierte Fische.  
**Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft**  
**„Nordsee“.**  
Grösste Kochseefischerei Deutschlands.  
50 eigene Fischdampfer. Eigener Seefisch.  
Eigene Räucher- und Marinieranstalt.

**NICKS**

gibt so blendend weisse, völlig g ruchlose Wäsche und schont diese mehr als  
**„Waschpulver Reform“.** Ueberall käuflich.  
Waschpulverfabrik „Reform“, G. m. b. H., Mülheim (Rhein).

**Singerichtet**  
sind aller Augen auf das  
**Restaur. u. Café zur Reichspost,**  
Brandenburgerstr. 8.  
Sonne und folgende Lage:  
**gr. Bockbier-Rummel.**  
Feenhafte Dekorationen.  
Frau A. Giang.

**Die Neue Zeit.**  
Wochenchrift  
der deutschen Sozialdemokratie.  
Es sollte niemand versäumen, auf  
**Die Neue Zeit** zu abonnieren.  
Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf.  
Einzel-Nummer 25 Pf.  
Bestellungen nehmen entgegen alle  
Austräger und die  
**Volks-Buchhandlung,**  
Hans 42/43.

**Brennholz**  
in Fuhren und Körben (Korb voll  
20 Pf.) wegen Räumung des Platzes  
lof. bill. zu ver. **Rathausstr. 18.**  
mittlerer Größe  
billig  
Maurer Lude, 50/3 (Eiffelbath-Krankenhaus).  
**Geldschrank**  
Ludwig Wuchererstr. 62.

**Waschgefäße**  
dauerh., billig, Zander, Gr. Klausstr. 12.  
Mittels des Rabatt-Spar-Vereins.  
Gebr. Wibel, Federbetten, Herren-  
Kleider taufst K. Schiller, Mühlberg 13  
Morgen Dienstag  
Schlachtfest.  
Joh. Fischer,  
Gr. Rosenstrasse 39.  
Morgen Dienstag  
Schlachtfest.  
J. Hagen,  
Brüderstraße 9a.

**Für Bauhandwerker!**  
die beliebten, rot-polirten Cordernholz  
**Zimmermanns-Plattstift.**  
Etüd 15 Pfg. Volksbuchhandl.

**Stadtsamtlige Nachrichten.**  
Salle-Züd, Steinweg 2, 26. Januar.  
Aufgehoben: Arbeiter Martin und  
Thekla Kroll (Kleine Brauhofstr. 10  
und Rammelsstr. 10). Former Kahler  
und Emilie Lorenz (Schillerstr. 28).  
Genu Oberbürger Hütten u. Char-  
lotte Mund (Galle und Hielefeld).  
Gärtnermeister Stoll und Paula  
Helmecke (Halle a. S. u. Gr. Buchholz).  
Ehescheidungen: Arb. Marguart  
und Juliana Krottsch (Schillerstr. 22  
u. Bismarckstr. 73). Schiller Strappe  
und Hedwig Haier (Wehnenstr. 176  
und Verdienfeldstr. 17). Sattlermeister  
Fischbach u. Minna Wastan (Eisenach  
und Alte Promenade 1b). Arbeiter  
Zeinhage u. Antonie Hedrich (Mittel-  
wäde 12 und Alter Markt 13). Kauf-  
mann Hülle und Margarete Steinborn  
(Wandbergstr. 51). Dreimalwöchentlich  
belegter Gähler und Anna Engelmann  
(Hieubend und Drenanderstr. 2). Dreher  
Höppel und Margarete Hugelmann  
(Hühnwägel, 12 u. Unterplan 9). Maurer  
Kohl und Emilie Hühner (Hühner-  
und Landsbergstr. 63 a). Hilfs-  
telegraphist Deutloff u. Emma Albrecht  
(Barthstr. 23).  
Geboren: Arbeiter Sachaus J.  
(Sölg 13). Arbeiter Schwärze E.  
(Klein). Arbeiter Fischer E.  
(Klein). Arbeiter Frei E. (Schiller-  
straße 9). Arbeiter Sured E. (Große  
Ulrichstraße 44). Würtcher Lehmann E.  
(Steinweg 53). Aufseher Diebeler E.  
(Bernhardystraße 29). Kesselschmied  
Griehberg E. (Weingärten 49).  
Gelehrter Realgymnasial-Direktor  
Janas Chetrou Anna geb. Michaelis,  
56 F. (Grünstraße 78). Arbeiter Hebig  
L. 1 Mon. (An der Universität 4).  
Maurer Lude, 50/3 (Eiffelbath-Kranken-  
haus). Hilfsmeisters Wiedau Chetrou  
Emma geb. Hänsch, 23 F. (Eiffelbath-  
Krankenhaus). Arbeiter Stolte E.,  
3 F. (Weienstraße 10a). Witwe  
Admine Fischer geb. Schuffenhauer,  
88 F. (Friedenstraße 10). Maurers  
Dräger L. 3 Mon. (Sölg 13).  
Salle-Nach. Burgstr. 28, 29. Januar.  
Aufgehoben: Dreher Hühner und  
Annette Dvitz (Kriessstraße 6 und  
Mühlstraße 9).  
Ehescheidungen: Arbeiter Kroll  
und Anna Hütten (Krothauerstr. 37 u.  
Sauerwädestr. 19). Arbeiter Schüller  
und Annette Fischer geb. Hühnerdorf  
(Berlinerstr. 33 und Weienstraße 21).  
Sergeant Gaertig und Marie Sadner  
(Wittenberg und Reilstr. 7).  
Geboren: Maurermeister Sempel  
E. (Bismarckstraße 25). Chemiker Dr.  
phil. Wegner E. (Kaiserstr. 4). Kaufmann  
Kreuter S. (Reilstr. 1).  
Geboren: Anna Hüttenbrüd, 18 F.  
(Hüh. Wägenstr. 50). Anna Heiter,  
15 F. (Gr. Gosenstraße 30). Schuh-  
macher Dähne, 43 F. (Hellenstr. 7a).  
Kaufmanns Giertraut Chetrou Julie,  
geb. Kraus, 57 F. (Weienstraße 20).



# Sozialdemokratische Stichwahlen.

**Provinz Ostpreußen.**  
Kein sozialdem. Mandat, bisher 1 (Rönigsberg). — Keine Stichwahlen.

**Provinz Westpreußen.**  
Kein sozialdem. Mandat, bisher keine.

2 Stichwahlen in Danzig Stadt. E. Löffle (Soz.) 6390. Kommen (frei. Volksp.) 7303. Scharrer (Zentrum) 4041. Schen (frei. Sp.) 4251. Interess (frei.) 423. — Stichwahl zwischen Löffle und Kommen.

**Elbing-Marienburg.** Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter v. Oldenburg und Christian-Rönigsberg (Soz.).

**Provinz Pommern.**  
Kein sozialdem. Mandat, bisher zwei (Stettin und Randow).  
2 Stichwahlen in Randow Greifenhagen. Klein Rößler (Soz.) 17222 (17.445). Herr v. Stenard (frei.) 15.719 (15.809). Krüger (frei. Sp.) 4000 (1.153). — Stichwahl zwischen Rößler und v. Stenard.

**Stettin-Stadt.** Freig. Herrbert (Soz.) 14.323 (13.111). Dr. Dohren (frei. Sp.) 13.441 (9.472). Seife 3658 (4.939). — Stichwahl zwischen Herrbert und Dohren.

**Provinz Polen.**  
Kein Mandat, bisher kein Mandat. — Keine Stichwahl.

**Provinz Schlesien.**  
Kein sozialdem. Mandat (Waldenburg), bisher vier (beide Breslau, Waldenburg, Reichenbach).  
Drei Stichwahlen. Reichenbach-Neurode. Rahn (Soz.) 9715 (11.619). Dr. Richter (frei.) 6514 (8.432). Kopik (frei. Volksp.) 5732 (1729). — Stichwahl zwischen Rahn und Richter.

**Görlitz-Raben.** Müller (Soz.) 16.137 (16.567). Dr. Wagnand (frei.) 16.301 (9.529 + 9.226). Mittelfelder 6978 (1.001). Zentrum — (1089). — Stichwahl mit Dr. Wagnand.

**Gribschberg.** Stichwahl zwischen Albert (Soz.) und Klotz (Christl.).

**Provinz Brandenburg mit Berlin.**  
7 sozialdemokratische Mandate, bisher 9, 6 Stichwahlen.  
Berlin I.: Wronz (Soz.), Kämpf (frei.) S. Berliner Wahlkreis.

**Wetzlar-Land-Brandenburg.** Heinrich Heus (Soz.) 11.252 (11.228). Dr. Gorrle (frei-natl.) 7000 (6387). Reusch (frei. Sp.) 5910. — Stichwahl zwischen Heus und Gorrle.

**Verderb-Untermark.** Ewald (Soz.) 11.113 (11.070). Richter (d. Sp.) 12.564 (11.320). Bockfo (frei. Sp.) 5535 (3853). (30 Landgemeinden stehen noch aus.) — Stichwahl zwischen v. Dergan und Ewald.

**Rehdau-Chülow-Land.** Dr. Karl Rießhacht (Soz.) 18.755 (15.711). Bantl (frei.) 13.430 (13.748). Dr. Freund (frei. Sp.) 8906 (6239). Zeitlitz 1749. — Stichwahl zwischen Rießhacht und Bantl.

**Ober-Sarzin.** Bernhard Prins (Soz.) 7325 (7302). Nachwahl 1905: 6319. Bantl (d. Sp.) 6465 (6329). Nachwahl 1905: 6263. Gubrich (frei. Sp.) 5312 (2904). Nachwahl 1905: 5352. — Stichwahl zwischen Prins und Bantl.

**Frankfurt a. O.** Dr. Braun (Soz.) 12.297 (12.817). Ditto (natl.) 10.034 (11.744). Mohde (frei.) 501.

**Kottbus.** Stichwahl zwischen Dr. Bernstein (Soz.) und v. Dittsch (freitonf.).

**Provinz Sachsen (außer Reg.-Bez. Merseburg).**  
1 Mandat (Kalle-Merseburg) bisher 4 (Magdeburg, Halle, Zeitz, Halle-Schönefeld).  
7 Stichwahlen. Zeitz. Schulz (Soz.) 17.108 (15.200). Hagemann (natl.) 18.773 (6557 und 5424). Siedel 8601 (4313). Zentrum 0 (1163). — Stichwahl zwischen Schulz und Hagemann.

**Wormdansen.** Glöde (Soz.) 5493 (6429). Wiener, frei. 5682 (6706). Senger, natl. 4152 (5892). — Stichwahl zwischen Glöde und Wiener.

**Scherleben-Salzerhald.** Bartels (Soz.) 14.067 (13.771). Rimpau, natl. 14.375 (11.393 und 1675 frei. Sp.) Eisenräger, Reichsmacht 7182 (5389 Bd. d. Landw.). — Stichwahl zwischen Bartels (Soz.) und Rimpau (natl.).

**Wanzleben.** Silberstein (Soz.) 8814 (7900). Rieseberg, Mittelnd. 5399 (2922 frei.). Schmidt, natl. 3691 (3275). Erpberger, zentr. 520 (518). — Stichwahl zwischen Silberstein (Soz.) und Rieseberg (Mittelnd.).

Neuer Stichwahl in Torzan-Weidenwerda, Deligisch-Bitterfeld und Weisung-Querfurt.

**Prov. Schleswig-Holstein.**  
2 Mandate (Altena, Kiel), bisher 2 (außer den beiden genannten noch Flensburg, Ostsee und Lauenburg).  
3 Stichwahlen in Pinneberg-Ostsee. v. Elm (Soz.)

15.599 (10.144). Thomae (natl.) 7899 (7517). Garsten (frei. Sp.) 12.824 (7357). — Stichwahl zwischen v. Elm und Garsten (frei.).

**Alpenrabe-Fienberg.** Stichwahl zwischen Wächter (Soz.) und Bommelhof (natl.).

**Lauenburg.** Leide (Soz.) 3790 (4148). Müller (B. d. L.) 3361 (3193). Fischer (natl.) 3712 (3000). Stichwahl zwischen Leide und Fischer.

**Provinz Hannover.**  
Ein Mandat (Gannover), bisher daselbst.  
Fünf Stichwahlen in Reddingen-Neuhans-See. Haber-Tamp (Soz.) 9644 (10.292). Sohn (Bund d. Landw.) 4316 (6084). Böttger (natl.) 5501 (6390). Remmers (frei.) 927. Alpers (Welfe) 1734 (2515). Teitelkott. — Stichwahl zwischen Soz. und Nat.-Lp.

**Harburg.** Daeer (Soz.) 13.500 (13.074). Wegner (Welfe, Natl. und Reichsp.) 10.100. Teitelkott. — Stichwahl wahrscheinlich gegen Daeer (Soz.).

**Göttingen.** Stichwahl zwischen Seymann (Soz.) und Oelsenhufen (Welfe).

**Hanneln-Inden.** Stichwahl zwischen R. Schmidt (Soz.) und Hansmann (natl.).

**Stade-Brumerwürde.** Stichwahl zwischen Rhein (Soz.) und Reize (natl.).

**Provinz Rheinland und Westfalen.**  
1 Mandat (Solingen), bisher 6 (Solingen, Dortmund, Bochum, Elberfeld, Lempe, Gierloch).  
Dortmund. Bömelberg (Soz.) 38.755 (38.305). Prot (natl.) 25.727 (21.117). Effert (Zentr.) 22.248 (19.472). Christgenst (Volk) 5088 (2743). Volkering (frei.) 488 (1100). Stichwahl zwischen Bömelberg und Prot.

**Wenneb-Wettmann.** Weist (Soz.) 21.573 (21.502). Gieshof (frei. Volksp.) 16.659 (12.494). v. Derken (Christl.) 7095 (2600). Rat (7466). Hammacher (Zentr.) 6240 (—). Christgenst 44. Stichwahl zwischen Weist und Gieshof.

**Elberfeld.** Rosenkranz (Soz.) 27.177 (27.056). Hingmann (natl.) 14.123 (14.091). Ring (natl.) 13.904 (12.070). Marx 6538 (5100). Stichwahl zwischen Rosenkranz und Hingmann.

**Hinterl-Soßeisnar.** Vetterlein (Soz.) 4043 (3488) und Herzog (natl.) 7243 (6426) kommen in Stichwahl.

**Hagen.** König (Soz.) 17.891 (13.870). Runo (frei.) 18.340 (10.575). Fritze (natl.) 5756. Fingangel (Zentr.) 5185 (4526). Wlamm (Christlich) 1609 (1855). Stichwahl zwischen König und Runo.

**Hanneln-Inden-Verderb.** Schmidt (Soz.) 10.986 (10.193). Hausmann (natl.) 9538 (7592). Hugo (Welfe) 4302 (4526). Rehren (B. d. L.) 3107 (4219). Stichwahl zwischen Sozialdemokraten und Nationalliberalen.

**Tüffelberg.** Gumpz (Soz.) 25.000 (20.375). Kirch (Zentr.) 29.000 (21.628). Rehren (natl.) 14.000 (7868). — Stichwahl zwischen Gumpz und Kirch.

**Essen (Mhd.).** Gewehr (Sozialdem.) 28.321 (Nachwahl 1905 28.728). Giesberts (Zentrum) 38.500 (39.016). Wiedenhof (natl.) 21.400 (20819). Christgenst (Zentr.) 26.117 (1589). Vektor (Volk) 1087. — Stichwahl zwischen Gewehr und Giesberts.

**Köln-Stadt.** Fockardt (Soz.) 15.723 (13.291). Teimborn (Zentr.) 17.868 (15.649). Ball (natl.) 10.841 (6223). — Stichwahl zwischen Fockardt und Teimborn.

**Wuppertal.** Sengsbach (Soz.) 27.685 (23.284). Jung (natl.) 32.024 (25.418). Gronowst (Zentr.) 27.435 (21.748). Chocich (Bd.) 5455 (2881). Bösch 604 (292). — Stichwahl zwischen Sengsbach und Jung.

**Bochum.** Due (Sozialdem.) 42.019 (30.135). Freyten (natl.) 40.512 (33.423). Klotz (Zentr.) 33.416 (31.408). Christgenst (Soz.) 9818 (6208). — Stichwahl zwischen Due und Freyten.

**Bielefeld.** Sebering (Soz.) 13.620 (11.564). Humann (B.) 9188 (8083). Müller (Bd.) 14.135 (Nat. 6861, Konferv. 3187, Christl. Sozial 1723). — Stichwahl zwischen Sebering u. Wied. Jersloch. Stichwahl zwischen Aabeland (Soz.) und den Liberalen.

**Provinz Hessen-Nassau.**  
Kein Mandat, bisher eins (Frankfurt a. M.).  
7 Stichwahlen in Kassel-Meißungen. Küttmann (Soz.) 16.745 (14.548). Luttmann (Antimilit.) 13.735 (7778). Schöder (natl.) 9350 (7629). Wolf (natl.) 255. Martin (heft. Reichspartei) 721. Siemens (Reichspartei) 6.

**Hannau-Gelshausen.** Dr. Stichwahl, in die Hoch (Soz.) mit 17929 (15.470) gegen insgesamt 18.287 (18.287) eintritt. Lufas (natl.) 13.910 (9752). Zentrum (frei. Sp.) 4285 (1665).

**Wiesbaden-Stadt.** Hering. Lehmann (Soz.) 12.612 (10.865). Alkerst (frei.) 7592 (6177). Bartling (natl.) 10.337 (7807). Zw. Salze (B.) 8944 (7441). — Stichwahl zwischen Hering und Bartling.

**Städt. Hungen.** Brühke (Soz.) 15.879 (14.230). Freifinn 2000. Zentrum 8785. Nationalist. 7668. 50 Orte fallen noch. Frankfurt a. M. Duard (Soz.) 28.900 (20.178). Defer (Demokrat) 17.700. Nationalliberaler 4500. Antimilit. 5020. Zentrum 4800. — Stichwahl zwischen Duard und Defer.

**Schwäge-Schmalzaden.** Ehrhardt (Soziald.) 7811 (6485). Rumpf (frei. Sp.) 5850 (4546). Raab 9794 (3800). — Stichwahl zwischen Ehrhardt und Raab.

**Freiberg.** Büchel (Soz.) 7300 (6788). Dirola (natl.) 8924 (8583). Bähr (Antil.) 3210. Stredler (lib.) 1449 (814). — Stichwahl zwischen Büchel und Dirola.

**Königreich Bayern.**  
1 Mandat (München), bisher 4, (beide München, Nürnberg u. Kaiserlautern).  
7 Stichwahlen. München II. Stichwahl zwischen v. Vollmar (Soz.) und dem Nationalliberalen.  
München I. Bier (Soz.) 10.800 (10.178). Böll (natl.) 10.214 (5984). Nagler (Zentr.) 5592 (5130). Zwei Bezirke fehlen. — Stichwahl zwischen Bier und Böll.

**Regen-Indisgöfen-Frankenthal.** Ehrhardt (Soz.) 8477 (16.567). Buhl (lib.) 13.943 (6990 + 4745). Loden (Ztr.) 16.114 (8095). — Stichwahl zwischen Ehrhardt und Buhl.

**Schwaben-Weich.** Seitz (Soz.) 14.505 (12.031). Franz (Ztr.) 10.994 (6448). Reich (natl.) 3818 (2800). Trogmann (Zentr.) 1399 (1351). — Stichwahl zwischen Seitz (Soz.) und Franz (Ztr.).

**Wairers.** Gugel (Soz.) 6000 (6078). Hagen (natl.) 4340 (5046). Brendel (Bauerbund) 1632 (3127). Grim (Zentrum) 520 (885). Teitelkott. — Stichwahl zwischen Gugel (Soz.) u. Hagen (natl.).

**Kaiserlautern.** Clement (Soz.) 7600 (7009). Mölle (Bd. der Landw.) 11.000 (6114 + 8024 für den Weinpartei-Partorius). Kempf (Zentr.) 4000 (4248). Scheu (Cm.) — Stichwahl zwischen Soz. und Bd. d. Landw.

**Rittigen.** Stichwahl zwischen Kern (Soz.) und Baumann (Zentrum).

**Elßig-Bohringen.**  
1 Mandat (Mühlhausen) bisher keine.  
Stichwahl in Straßburg. Städt. Böhle (Soz.) 12.431 (12.110). Buder (lib.) 12.585 (10.001). Zentrum 5619 (4319). — Stichwahl zwischen Böhle und Buder.

**Königreich Sachsen.**  
8 Mandate, bisher 2.  
8 Stichwahlen (i. Kriftel).

**Königreich Württemberg.**  
1 Mandat (Stuttgart), bisher 4.  
1 Stichwahl in Ulm zwischen Dietrich (Soz.) und (Vollspartei).

**Großherzogtum Baden.**  
1 Mandat (Mannheim) bisher 3.  
2 Stichwahlen. Karlsruhe. Wed (Soz.) 14.306 (11.429). Schmidt (Zentrum) 11.432 (7473). Hoffmann (frei.) 2482 (2261). — Stichwahl zwischen Wed und Schmidt.

**Turlach-Weßheim.** Widmann (Soz.) 15.599. Wittum (natl.) 12.421. Belzer (Zentrum) 6895. — Stichwahl zwischen Widmann und Wittum.

**Großherzogtum Hessen.**  
Kein Mandat, bisher zwei.  
Zwei Stichwahlen. Darmstadt. Berthold (Soz.) 15.012 (14.144). Dann (natl.) 10.133 (8659). Korrell (lib.) 8457 (1997). — Stichwahl zwischen Berthold und Dann.

**Mainz.** Dr. David (Soz.) 14.654 (13.027). Wolfkan (Zentr.) 9250 (8157). Dr. Bogner (natl.) 8666 (4895). — Stichwahl zwischen David und Wolfkan.

**Freiberg.** Büchel (Soz.) 7300 (6783). Dirola (natl.) 7500 (8583). Bähr (Antil.) 3000. Richter (lib.) 1500 (314). — Stichwahl zwischen Büchel und Dirola.

**Offenbach-Riedburg.** Ulrich (Soz.) 20.256 (16.539). Deu (natl.) 13.478 (11.969). Uebel (Zentr.) 7385 (6326). — Stichwahl zwischen Ulrich und Deu.

**Wettlingen.**  
Kein Mandat, bisher Keisler.  
Stichwahl in Weiskopf-Doberan. Dr. Herzfeld (Soz.) 10.433 (13.393). Höffler (frei. Volksp.) 8706 (8542). Vint (natl.) 5699 (5091). — Stichwahl zwischen Dr. Herzfeld und Höffler.

**Sachsen-Weimar.**  
Kein Mandat, bisher Weimar.  
3 Stichwahlen. 1. Kreis. Weimar-Apostola. Baubert (Soz.) 12062 (10.865). Weis (frei. Sp.) 7581 (2924 frei. Sp. + 3771 natl. + 5785 natl.). Wed (Antil.) 7641 (0). — Stichwahl zwischen Baubert (Soz.) und Wed (Antil.).

## Kleines Fernkollon.

**Eine Untersuchung über einen vor sechshundert Jahren verübten Mord.** In einem kleinen englischen Zählwerk an der Spitze wurde der wizen Zagen das Zelekt eines Mannes gefunden, der offenbar durch einen Schlag auf den Kopf getötet worden war, da der Schädel starke Verletzungen aufwies. Neben dem Zelekt fand man eine kleine Bronze-Kassette, die anscheinend aufwies. Der offizielle Zeidenschauer wurde benachrichtigt. Als man die Kassette öffnete, fand man über 500 Goldstücke. Zum allgemeinen Erstaunen stellte sich jedoch heraus, daß das Gold keine englischen Münzstücke waren, sondern alteinische Goldstücke, die das Bild des Kaisers von China schmückte, der sich im Jahre 289 unter Zurücklassung gegen Rom empört hatte und sieben Jahre lang ein unabhängiges Reich in Britonien behauptet hatte. Angenommen richtet das Zelekt von einem Zeitalter aus des Heveler her, der erklunden wurde. Wie der Goldschlag, den er zu sich führte, den Käufern verborgen blieb, entsieht sich der Beurteilung.

**Samburgs Seeschiffkollon.** Samburg hat seinen Seeschiffkollon im vergangenen Jahre um 55 Schiffe und 93.000 Netto-Reg.-Tons vergrößert, in das es am 1. Januar 1907 über 662 Dampfer mit 1.68.000 Netto-Reg.-Tons und 437 Segel- und Leichterfahrer mit 265.000 Netto-Tons, insgesamt also über 1119 Schiffe mit einem Raumgehalt von 1.438.000 Netto-Reg.-Tons verfügte. Das Wachstum der Seemannschaft ist allein durch die Dampfer herbeigeführt, die sowohl an Zahl, wie an Raumgehalt eine Zunahme erfahren haben. Bei den Seglern hat sich nur die Zahl vergrößert, während die Zunahme einen Rückgang erleiden hat. Nach dem Umfange der gegenwärtig für Samburgs Reedereien im Bau befindlichen Lounage darf angenommen werden, daß das laufende Jahr der samburgischen Seeschiffkollon einen weiteren starken Zuwachs bringen wird. Es fanden am 1. Januar nur weniger als 87 Schiffe mit 226.000 Netto-Tons auf den Ozean, darunter ein Vierdecker vom Jahre 1890 mit 20.000 Netto-Tons, zwei Zeiler von je 15.000 und zwei Schiffe von je 10.000 Netto-Reg.-Tons, sämtlich für die Samburg-Amerika-Linie bestimmt.

**Reichsgerichtliches Urteil.** Die Nr. 12 der Deutschen Reichsanwaltschafts-Zeitung berichtet über ein Urteil des Reichsgerichts (in Bezug auf eine bei ihm eingelegte Revision), dessen

erster Satz, ein wahres Zugungetium, als abweichendes Beispiel grammatischer Einbildungung für alle sinnigen und künftigen Juristen mitzutragen zu werden verdient. Er lautet: „Es versteht sich, daß der Richter, der den Verurteilten, der Kläger, welcher an einen Rat die von ihm in dessen Vertretung gegen die Klüßiger des Kaufmanns R. erhobenen Interdiktionsklagen auf Freigabe der bei letzterem gepfändeten Mobilargegenstände als ausfindiglos zurückgelassen hat, dann aber mit seiner Klage gegen den Kaufmann, der ihm diese Gegenstände, als ihm gehörig und dem R. in Verste gegeben, vor den Bindungen verurteilt hatte, auf Herausgabe der in Verdictung des Kaufmanns ausgehändigten Wechselurkunden aus dem Grunde, daß der behauptete Rechtsmangel nicht bestanden hat, rechtskräftig abgemieien ist, bei Führung der erstgedachten Rechtsstreitigkeiten sachdienlicherweife festhalten und dadurch in Schaden gebracht zu haben, durch den Einwand, allen, daß ihm Wechsel aus Einlagen gefunden habe mit der in der mündlichen Verhandlung erster Instanz seitens des Berichterstatters und unter Zustimmung des Vorliegenden abgegebenen Erklärung, der zwischen U. und B. abgeschlossenen Vertrag war ein verbriefelter Kaufvertrag und die Zurücknahme der Klage werde angeraten, nicht abzuschwehren vermag.“

**Ein Heilmittel gegen den Krebs?** Wiederum kommt die Nachricht, daß ein Mittel gegen die bisher unüberwindbare Krankheit, den Krebs, gefunden sei. Professor Donati erläuterte in der Akademie zu Turin den Fall der Heilung einer Krebsgeschwulst, der operativ nicht mehr beherrschbar war. Die Heilung wurde durch Topinminpräparationen bewirkt. Die Vorbereitung der Geimsubstanz erforderte ein halbes Jahr.

**Bei den afrikanischen Zwergen.** Professor Fredentz hat von der Unversität Göttingen ein fieses von den jemenitischen Forschungsreisen vom Kongostaat nach Amerika beigegeben. Ueber 22.000 englische Meilen hat der Gelehrte das zurückgelegt. Der Hauptzweck der Reise war die anthropologische Erziehung der mittelafrikanischen Zwergvölker. Professor Dietz erzählt selbst: „Ich habe die Zwergstämme kennen gelernt und des Naturgeschichte lerne; sie sind dort kleiner als transam, auch die Gemüthsart und sie nur einen Meter hoch; die größte Höhe die sie erreichten, ist etwa 1,25 Meter. Das Interessanteste aber was ich sah, war doch eine eigentümlich sehr einfache Sache. Ich sah die Eingeborenen das in America und Europa bekannte Spiel des Fadenabnehmens spielen. Jemand wollte ich es nicht glauben, als ich mich nachträglichen Manipulationen beobachtete, aber es war tatsächlich so, und ich habe nunmehr Zeit damit verbracht, den Ursprung dieses Spiels zu untersuchen, als mit der Beobachtung der Zwerg selbst. Dabei konnte ich feststellen, daß die Zwerg des Konga über hundert verschiedene Formen dieses Spiels kennen, eine Tatsache, die mich sehr in Erstaunen setzte.“

**Ein Quecksilbersee.** Das Quecksilber gehört zwar nicht zu den Gesteinen, aber doch zu den wertvollsten und höchst gefährlichen Mineralien, und der Mann, der eine neue ergiebige Lagerstätte von Quecksilber, das meistens als Zinnablen vorkommt, gefunden hat, aufzuheben würde, könnte sich wohl zu dem Erfolg beglückwünschen und einen beglückten Leben als Millionär entgegensehen. Vorläufig gibt es nur verhältnismäßig wenige Bläse der Erde, wo Quecksilber gewonnen wird. Der berühmteste Ort ist noch immer Almaden in Spanien, daneben kommen Krain und Kalkilien in Betracht, andere Länder ausserdem nur noch mit geringem Reichtum. Eine Ausnahme dürfte in dieser Hinsicht noch die Provinz Amoyshan in China machen, wo das Vorkommen von Quecksilber seit langem bekannt und neuerdings auch von einer europäischen Gesellschaft in energische Unternehmung genommen ist. Es klingt daher nicht sehr wunderbar, daß es noch jetzt möglich sein sollte, in einer nicht so weit entfernten Gegend, nämlich im nördlichen Hinterland des großen mexikanischen Staates Vera Cruz, einen ganzen Quecksilbersee zu entdecken, der es nach einer Mitteilung des Cosmos gesehen sein soll. Dieser See soll eine Fläche von etwa 125 Hektar und eine Tiefe von fünf Metern besitzen und sein Quecksilbergehalt soll, was hahn freilich selbstverständlich wäre, einen Wert von mehreren Millionen haben. Die Eingeborenen haben den See angeblich schon seit Generationen gekannt, aber den Zugang zu dem Platz als ganz unmöglich bezeichnet. Trotzdem der See nach Entdeckung worden ist, hat man schon eine Erklärung für seine Entstehung bei der Hand, nämlich eine vulkanische Entstehung, die zur Auscheidung des Metalls aus dem Erz geführt haben soll; das Metall hätte sich dann wieder von selbst an der tiefsten Stelle des Sees gesammelt. Der Entdecker des Sees hat angeblich von mehreren aufpassen Einflüssen zu seinen Gebirgen ist aber dadurch, daß das Vorkommen des Quecksilbers gebräut worden.

2. Preis. **Stienach-Vertrieb.** Leber (Soz.) 6705 (6018). Dr. Winter 5937 (3585). Schatz (Natl.) 0411 (2145). Reichwahl 1905: Leber 6799, Schatz 4040, Natl. 2782. — Stichwahl zwischen Leber und Schatz.

3. Preis. **Jena-Vertrieb.** Leber (Soz.) 7551 (9984). Lehmann 8280 (7339). Lindendörffer 4546 (5394). — Stichwahl zwischen Leber und Lehmann.

**Sachsen-Altenburg.** Reichwahl (Soz.) 18450 (18695). Kommerzienrat Schmidt-Altenburg 14775 (14495). Dr. Hüfer (Frei. Vp.) 7045 (2993). — Stichwahl zwischen Reichwahl und Schmidt.

**Bremen.** Schmidt (Soz.) 27360. Ho mann (Frei.) 28008. Leptin (Soz. d. Land.) 1141. — Stichwahl zwischen Schmidt und Hermann.

**Schaumburg-Lippe.** Ringenhausen (Soz.) 2664 (2310). Brauer (Natl.) 2150. (Frei. Volksp. 1256). Brunstermann (Reichsp.) 3678 (Reichsp. 1904: 5584). — Stichwahl zwischen Brunstermann (Reichsp.) und Ringenhausen (Soz.).

**Sachsen-Ruburg.** Stichwahl zwischen Reichsp. (Soz.) und Duard (Natl.).

### Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg.

**Salle und der Saalkreis.**

**Das Wahlergebnis.** Es haben an Stimmen erhalten:

Sozialdemokrat:	1907	1903
Reichswahl:	22 005	20 459
Nationalliberal:	25 500	—
Rationalliberal:	—	9451
Frei. Volkspartei:	—	9957

Gewählt: Reichswahl.

Vertreten war der Kreis bis 74 durch Nationalliberale, bis 70 durch Fortschrittler, bis 76 durch Liberale, bis 81 durch Nationalliberale, bis 84 durch Liberale, bis 86 durch Freisinnige, bis 1907 durch die Sozialdemokratie.

### Reich-Weigensels-Rannburg.

**Zum Wahlsatz!**

Rein offener Hieb in offener Schlacht; Es fällen sich Klagen und Tadel. Es fällt auch die schleichende Niedertracht Der schmutzigen Werk-Rätmchen.

Die Worte Freiwahlkampf kann man mit Recht zitiieren, wenn wir den Wahlausfall in unserem Kreise einer näheren Erörterung unterziehen. Das schmutzige Rätmchen — damals bezeichnete Freiwahlkampf so das Unkraut, — herrscht heute noch in Deutschland. Ja, es ist stärker geworden. Heute zählen zu ihm nicht nur die Junker; heute sind zu ihm übergegangen alle bürgerlichen Kreise bis zum Freisinn hinunter. In salmündiger Weise ist seitens der Gegnerpartei auch der Wahlkampf geführt worden. Zuerst baute es den Anschein, als sollte ein offener Kampf geführt werden. Es hieß nämlich, Stadtrat Söllner in Reich solle als Kandidat der Gegnerpartei aufgestellt werden. Wäre das eingetreten, so war von vornherein die Gewähr gegeben, daß freie Diskussion auch in den Gegen-Verhandlungen stattfinden, daß über die schwebenden Tagesfragen Aussprachen gehalten werden konnten, nach denen sich dann die Wähler entscheiden konnten. Aber es kam anders. Nicht Stadtrat Söllner kandidierte, sondern Rektor Sommer aus Burg, ein im Kreise zwar vollständig unbekannter Mann, aber doch ein Kandidat, so recht geeignet für viele unserer Gegner. Freisinnig ist der Mann. Eine schöne Sorte von Freisinn! Vom ersten Tage an gab der Mann keine öffentliche Diskussion zu. Vom ersten Tage seines Auftretens hielt er sich in geschlossenen Kreisen seiner Bekannten auf, ängstlich bemüht, nicht mit den Woten in ein Webegeschäft zu kommen. Da waren die freisinnigen Kandidaten, die Herren Tappe und Zimmermann, doch andere Leute; sie gaben doch wenigstens eine Zeitung unsern Genossen Gelegenheit zur Aussprache, sie waren freilich aber auch nicht freisinnig wie der Sommer.

War aber der Kandidat bemüht, in der Öffentlichkeit so wenig wie möglich sich sehen zu lassen, so arbeitete das Rätmchen, das hier die Wahlkreise zu leiten hatte, desto empiger. Eine ganze Anzahl von beiläufigen Arbeitern des Reichsvertrages gegen die Sozialdemokratie arbeitete fieberhaft. Fortwährend kamen Eingangsblätter in die bürgerlichen Häuser, die so lägenhafte Natur waren, daß man sich wundern mußte, daß sie überhaupt Aufnahme fanden. Freilich, die Eingangsblätter halten ja natürlich zu den Gegnern, wemgleich sie auch immer noch leider von Arbeitern gehalten und unterschützt werden. Die Eingangsblätter waren zum Teil derart, als hätten Arbeiter sie verfaßt, war doch auch unser Kandidat darin empfohlen. Aber alles war nur die Arbeit der bezahlten Agenten des Verleumdereverbandes, die immer die Eingangsblätter so abfassen, daß sie uns schädigen mußten, während sie dem Anschein nach uns helfen sollten. Daß war eben die Wahlmache jener schmutzigen Rätmchen, denen jede Lüge und jede Verdrehung recht genug erschien, wenn sie nur gegen uns ausgenützt werden konnte.

Das kam die Flut der Schmähschriften und Lügenblätter, die Tag für Tag erschienen und verbreitet wurden. Nicht weniger als 37 verschiedene Flugblätter, ohne die Aufschriften, wurden im hiesigen Wahlkreise verbreitet. Es wimmelte darin nur so von Lügen; aber — ihr Publikum hat auch diese Lügen gefunden. Es gab noch in diesem Kreise und die nun die Lügen als bare Münze nahm. Die 1887 die Lügenmächtigkeit von den „Zweien und Fünf“ so haben auch die Lügenblätter von den „Hunderttausend“ und der fälschlichen Gemeinlich gläubigen Seelen gefunden, der Wahlschwindel zog.

Das kam noch, daß der ganze beamtete und behördliche Apparat für den Wahlschwindel in Szene gesetzt wurde. Nicht nur, daß viele Schulkinder von vielen Lehrern Flugblätter erhielten und diese verbreiten mußten, auch viele Gemeindevorsteher haben im Auftrage der Amts- und Ortsvorsteher Flugblätter und Stimmzettel verbreiten müssen. Das wird uns sehr viel Stoff liefern zur weiteren Beurteilung des Wahlergebnisses.

Wie vor der Wahl gearbeitet wurde, so auch am Wahltag selbst. Als unsere Genossen hinaus kamen in die Wahllokale, um dort wie es gesetzlich gestattet ist, dem Wahlamt beizustehen wurde ihnen vielfach der Zutritt verweigert. Trotz Legitimation und Ausweisung, trotz behördlich unterfertigter Bescheinigung, daß der Inhaber Wähler ist usw., kam die Aufforderung das Lokal zu verlassen. Und als in Schongula bei Dierfeld unser Genosse nicht ging und erklärte, nur der Gewalt zu weichen, da gackten die Herren Wahlvorsteher und Richter an und befriedeten unsere Genossen für Zün hinaus. Und das alles obwohl die Komitate bekannt gemacht hatten, daß im Wahllokal — laut der gesetzlichen Vorschriften — Wähler Zutritt haben. Die verdammten und sonst glaubwürdigen Legitimationen, die von Behörden erst aus-

gestellt sind, hatten hier keine Geltung. Wenn man nun in Betracht zieht, daß 1903 unsere Genossen unbeschadet in fast allen Wahllokalen Zutritt hatten, diesmal aber nicht, so muß man auf den Gedanken kommen, daß hier eine Klüffelsarbeit verrichtet worden ist, die im direkten Gegensatz zu den amtlichen Bekanntmachungen stand. Eine große Anzahl von Wahlvorstehern bildeten das Vernein in den Lokalen, ein Teil verbot unsern Genossen den Zutritt.

Die Gegner haben am Wahltag selbst ihre ganze Kraft entfaltet und einen großen Apparat von Leuten abgeben. In den städtischen Wahllokalen führten drei bis vier Leute, Beamte, Schreiber aus den Kontoren und dergl. die Wahlereisten. Vom Mittag ab trat der Schleppeinsatz in Tätigkeit und hat gute Dienste getan. Die Wähler, die nicht kommen wollten, sind zwei- bis viermal besucht worden. Kranke hat man wieberholt aufgekauft, und zuerst fuhren abends die Equipagen der Wahlereisten herum — vor den Häusern vor. Man harte die Stimmgen. Der Schleppeinsatz hat bei den Gegnern vortrefflich funktioniert, das muß ihnen der Reiz lassen. Zu bebauern ist nur, daß nicht unsere Genossen in größerer Anzahl in sich das Bedürfnis fühlten, aus mitzubekommen.

Wir mußten zugeben ein, daß wir alle Wahllokale besetzen konnten und dafür noch junge Leute nehmen, die zwar Liebe und Lust, aber doch noch keine Erfahrungen und Verständnis besaßen. Zum Wahltage, wie auch schon vorher, hätten in jeder Stadt 200 bis 300 Genossen mehr zur Verfügung stehen müssen, dann wäre das Resultat doch ein anderes geworden. Das Stimmverhältnis läßt sich im Augenblick noch nicht endgültig feststellen; auch die Gegenblätter berichten noch verschiedene. Das amtliche Resultat wird erst Dienstag festgelegt werden. Die Gegner haben etwa 5500 Stimmen gewonnen wir nur etwa 1200. Aber folgt brauchen die Gegner auf ihren Sieg nicht zu sein. Sie denken ihn den politisch Indifferenten, die erst geschleppt werden müssen; freisinnig wären sie nicht gekommen. Von den Leuten, die 1903 für uns stimmten — damals waren wir unter den Einwirkungen des Hofverwehrs nahezu 5000 Stimmen zu — sind jetzt abgetrennt; die Geschäftseute, ein Teil der Beamten, die sogenannten freisinnigen Arbeiter usw. Diese alle haben jetzt Sommer gewählt. Zu gewonnen aber haben wir keine Kreistimmen, Leute, auf die sich die Partei verlassen kann. Hier ist also eine reinliche Schädigung eingetreten, und das ist gut so.

So schmerzlich im Augenblick der Monatsbericht ist, die Sozialdemokratie ist unbesiegt. Uns ist der Paracommunistismus nicht das Mittel zum Ziel, sondern nur ein Mittel. Wir werden von neuem unsere Positionen prüfen; wir werden reformieren und ändern, wo es nötig ist, ev. mit aller Schärfe, sonst aber ruhig und sicher den alten Weg verfolgen. Nach Niederlegen kommt der Sieg, nach der Enttäuschung die Klarheit und die Gewisheit. Vorwärts, trotz allem und allem!

**Das Wahlergebnis.** Es haben an Stimmen erhalten:

Sozialdemokraten:	19 395	18 235
Reichswahl:	5765 (5878)	—
Nationalliberale:	—	9458
Konfervative:	—	6468

Gewählt: Reichswahl.

Der Kreis war bisher vertreten bis 1874 durch Fortschrittler, bis 1881 durch Nationalliberale, bis 1884 durch Fortschrittler, bis 1887 durch Freisinnige, bis 1898 durch Nationalliberale, bis 1907 durch die Sozialdemokratie.

### Wittenberg-Schweinitz.

#### Eine Wahlbeobachtung.

Nachdem die Wahlstadt geschlossen, der erste Ansturm der Proletariatsmassen gegen die Felle der Reaktion hier abgeklungen, doch für diesmal zurückgebrängt wurde, verlor es sich, den gewöhnlichen Wahlkampf und sein Ergebnis in unkremer engeren Wahlkreise zurück zu betrachten.

Nach amtlicher Mitteilung erhielten:

Reich	4592 (3137)	mithin mehr 1455
Dove	5765 (5878)	— weniger 83
Schardt	9320 (7710)	— mehr 1600

Es hat somit Stichwahl zwischen Dove (Frei), Vereinigung und Schardt (Konfession) stattgefunden. Die eingekammerten 31 an Konfessionen im Jahre 1903 abgegebenen Stimmen. Die Antikonten leisteten sich in diesem Jahre einen Fortschrittler in Gestalt der Sonderabwahrer Berg. Auf ganze 109 Stimmen brachten sie es. Wie überall, so war auch bei uns die Wahlbeteiligung eine außerordentlich starke, denn es wurden insgesamt 19 796 Stimmen gegen 16 794 am 16. Juni 1903 abgegeben. Im Kreise Wittenberg erhielten:

Frei	3426 (2376)	Dove	3503 (3478)	Schardt	5003 (4212)
------	-------------	------	-------------	---------	-------------

Im Kreise Schweinitz:

1166 (761)	2257 (2402)	4317 (3505)
------------	-------------	-------------

Die sozialdemokratischen Stimmen haben in diesem Kreis um 1455 mehr, eine Zunahme, die in Anbetracht unseres mehr fälschlichen und noch dazu zurückgebliebenen Kreises nicht gering angesehen werden kann. — Auffallend ist der, wenn auch nur 83 Stimmen betragende Rückgang der liberalen Stimmen, trotzdem dieselben in Wittenberg um 241 Stimmen zugenommen haben. Einfach verblüffend ist aber der geringe Zuwachs der konservativen Stimmen um 1600, der aber nur dadurch zustande gekommen ist, daß der ganz behördliche Apparat ausgenutzt wurde. Versammlungen haben die Konfessionen so gut wie keine abgehalten, und Schardt hat nur einige Male eine Ansprache gehalten. Diefes mehr wurde eben der vielfachstellige Druck ausgeübt und die Hungerperipetie geschwungen.

Die Kampfesweise der Liberalen war diesmal eine höchst unangenehme, ja teilweise gemeine. — In Schongula, Friedrichstadt und Rensberg, wo ein Graf Wolzner im Namen der liberalen Partei in seinem Schlußwort die gemeinsten, niederträchtigsten Verwünschungen gegen die sozialdemokratische Bewegung nicht fehlte, während es eine Entwürdigung nicht fehlte wurde. In Schongula ließ Herr Dove in einer zweiten Verlesung erklären, daß eine Diskussion nicht stattfinden darf, weil es der Wert nicht gestattet. Alles Protestieren seitens des Genossen Freilich und Günther halfen nichts; wir mußten eben mündlos gemacht werden. Auch in allen sonstigen liberalen Versammlungen war die Redezeit eine beschwerliche und selbst in Wittenberg wurde außer dem Genossen Füllhöfer kein der Mühen reden. — Wenn trotzdem die Stimmzahl der Liberalen die ihre Rolle auch ausreichen haben dürfen, noch in hoch ist, so ist das der liberalen Kampfesweise und ihrer Schandredner, wodurch sich 5 Hunderte von Arbeitern in Anwaltschaften liehen, zu verdanken.

Eine große Anzahl Genossen hatten sich diesmal der Parteileitung zur Verfügung gestellt. Noch nie und zu keiner Zeit

ist so fieberhaft gearbeitet worden wie in den letzten vier Wochen. Eine große Anzahl Versammlungen wurden neben der mündlichen Aktion abgehalten. Jeder hat von seinem Posten und nach seinen Fähigkeiten eine ganze Person in den Dienst unserer Sache gestellt und man konnte es allen anmerken, daß der Idealismus und die Liebe zur Sache auf unserer Seite vorhanden war, während die Tätigkeit für die Liberalen eine mechanische, gleichgültige gewesen ist. Trotz alledem hatten wir noch mehr Arbeit gefunden und mancher Kritiker und Verleumder hat diesmal den besseren Teil der Tapferkeit erweist, womit wir uns aber sehr leicht abgeben haben. Täglich wurde auch am Tage der Wahl gearbeitet und mit fieberhafter Spannung wurden die Resultate erwartet, die — enttäuschten.

Parteigenossen! Welchen Schluß ziehen wir daraus? Zunächst ist, daß die sozialistische Idee auch in unserem Kreise noch sehr mangelhaft entwickelt ist und wir deshalb Mittel und Wege finden müssen und werden, um dem abgehenden, um die Verbindungen aufrecht zu erhalten, wenn die ganze schöne Bewegung nicht wieder ins Siedeln geraten soll. Die Arbeit, die in den letzten vier Wochen geleistet wurde, muß auch weiter geleistet werden, denn sie ist die unerlässliche Voraussetzung aller weiteren Erfolge. Und das der Zuwachs unserer Stimmen, der seinen Wert uns beibringt, für alle, die es aufrichtig meinen, ein weiterer Ansporn zu neuem Wirken sein muß, ist das weitere Fazit für unsere Arbeit.

Wie wir uns in diesem Jahre zur Stichwahl stellen, wird am Mittwoch abend entschieden werden.

**Das Wahlergebnis.** Es haben erhalten:

Sozialdemokrat:	1907	1903
Konfervative:	4592	3137
Freisinn:	9320	7710
Mittelkandidat:	5765	5878
	109	—

Gewählt: Konfervative-Freisinn.

Vertreten war der Wahlkreis bis 74 durch Konfervative, bis 79 durch Nationalliberale, bis 81 durch Konfervative, bis 84 durch Nationalliberale, bis 90 durch Konfervative, bis 93 durch Deutsch-Freisinnige, bis 98 durch Konfervative, bis 1907 durch Freisinnige.

### Torgau-Liebenwerda.

#### Ein Rückblick.

Die Beteiligung an der Wahl war diesmal ein etwas stärker. Mit dem Ausfall können wir immerhin noch zufrieden sein. Haben wir doch gegen 2000 Stimmen gewonnen, obwohl auch wir im Wahlkreise unter dem Druck der behördlichen Organe und unter den furchtbaren Verleumdungen schwer zu kämpfen hatten.

Das Stimmverhältnis ist folgendes:

Sozialdemokrat:	6898	5027
Blud:	10153	7298
Freisinn:	4336	4968

Gewählt: Freisinn-Blud.

Der Wahlkreis war vertreten bis 1874 durch Konfervative, bis 1877 durch Nationalliberale, bis 1883 durch Reichspartei, bis 1887 durch Deutsch-Freisinn, bis 1893 durch Konfervative, bis 1897 durch Reichspartei, bis 1907 durch Reichspartei.

Um den Kandidaten Blud zum Siege zu verhelfen, sind auch die allererbärmlichsten Mittel angewandt worden. Auch die Behörden haben sich nicht scheut, in den Wahlkampf einzugreifen. Auch am Wahltage selbst trat man uns hindernd in den Weg. In Gohndorf, Lützenhain und Blumberg wurden unsere Genossen nicht ins Wahllokal zugelassen. Wie die Gemeindevorsteher für Blud eingetreten sind, haben wir bereits an den Unterchristen des Wahllokals gezeugt. Wahnenbrüch und Eilertswende haben gezeigt, wie die Behörden handelten.

Nun trotzdem haben unsere Genossen sich durch solche Willkür nicht beirren lassen und werden auch bei der Stichwahl ihren Mann stehen. Es gilt nochmals alle Kräfte anspannen, um unsere Stimmen zu vermehren und den Sieg zu erringen.

Auf die Haltung der Freisinnigen darf man diesmal gespannt sein, denn sie haben den Nationalliberalen aufs schärfste bekämpft. Es wird sich so nun zeigen, ob der Kampf endlich gemeint war oder ob der Freisinn, wie schon oft, seine Grundzüge über Bord wirft.

Auf Genossen denn zur Stichwahl! Noch einmal alle Kräfte einseigen. Dreimal gilt nur ein Hüben ein Dribben. Nur kurz ist die Zeit, die uns noch zur Verfügung steht, deshalb muß sie doppelt ausgenutzt werden.

Genossen! Auf die Schanzen.

### Sangerhausen-Gharzberga.

#### Ein Opfer des Kampfes!

Der sozialdemokratische Kandidat unseres Kreises, Genosse Graf Sangerhausen, ist am Sonntag mittag verhaftet worden. Die Gründe dafür sind noch nicht bekannt.

Wie uns auf telefonischer Anfrage mitgeteilt wird, ist Genosse Graf auf Anordnung der Witterbehörde wegen Nichtanmeldung mit drei Tagen Haft bestraft worden. Er wurde deshalb am Sonntag zur Polizei bestellt und gleich in Haft genommen.

**Das Wahlergebnis.** Es haben an Stimmen erhalten:

Sozialdemokrat:	1907	1903
Reichspartei:	5726	5842
Freisinn:	11392	6771
Nationalliberale:	4747	1732
Nationalliberale:	—	2498
Bund der Landwirte:	—	2353

Gewählt: Reichspartei.

Der Wahlkreis war vertreten bis 1890 durch Nationalliberale, bis 1903 durch Freisinnige, bis 1907 durch Reichspartei.

### Wernburg-Querfurt.

#### Auf zur Stichwahl.

Parteigenossen! Wie das Resultat des 25. Januar zeigt, kommen wir mit dem Konservativen in Stichwahl. Es gilt uns nochmals energisch den Kampf zu führen. In Wernburg findet am 29. Januar, abends 8 Uhr, eine Versammlung in der Gauekerburg statt, in der Genosse Geper-Weigand sprechen wird. Redefreiheit für Jedermann wird zugesichert.

**Das Wahlergebnis.** Es haben an Stimmen erhalten:

Sozialdemokrat:	1907	1903
Konfervative:	8929	8168
Freisinn:	11 238	10 647
Blud:	8287	6774

Gewählt: Wollner-Windler.

Vertreten wurde der Kreis bis 78 durch Nationalliberale, bis

81 durch Reichspartei, bis 84 durch Liberale, bis 87 durch Freisinnige, bis 87 (Radwahl) durch Reichspartei, bis 1903 durch Freisinnige, bis 1907 durch Konfervative.

### Delitzsch-Bitterfeld.

Das Wahlergebnis. Es haben an Stimmen erhalten:

1907	1903	
Sozialdemokrat . . .	10 081	10 482
Reichspartei . . .	10 648	9 479
Liberale . . .	6 646	5 375

Stimmzahl: Raute = Bauermeister.

Vertreter des Kreises waren bis 1874 Konfervative, bis 1880 Reichspartei, bis 1881 Konfervative, bis 1884 Liberale, bis 1890 Konfervative, bis 1893 Freisinnige, bis 1907 Reichspartei.

### Mansfelder Kreise.

Das Wahlergebnis. Es haben an Stimmen erhalten:

1907	1903	
Sozialdemokrat . . .	8 883	9 011
Reichspartei . . .	23 088	16 750
Freisinn . . .	2 820	1 102

Gewählt: Reichsparteiler.

Bisherige Vertreter des Kreises waren bis 1878 National-Liberale, bis 1907 Reichspartei.

### Der Wahlkampf.

Die Gemeinschaft hat gesiegt! Nur durch Gemeinschaft und rücksichtslose Anwendung des wirtschaftlichen Ubergewichts auf der einen Seite, brachten die Feigen und Jagdhorn auf der andern Seite zu Fall. Man ist in Mansfeld vieles gewöhnt, doch diesmal geht es über alle Begriffe. Nach am Wahltag Morgen wurde ein Singelatt vorbereitet, worin unser Kandidat auf das gemeinste persönlich angegriffen wurde. Dies war mindestens das 20., welches von gegnerischer Seite verbreitet wurde. Die Volkstänze waren vielfach ungenügend, besonders die in Giesleben, Gerzdorf u. waren deklamatorisch, das andere Wähler und absichtlich dort in der Nähe wohnende Parteigänger den Vorgang des Amerizierens beobachtet konnten.

Jedem waren die Arentschien Zettel von härteren Papier und größerer kräftigerer Schrift, so daß manche genau wissen wollten, ob ein Arentschien oder Trauteuweißer Zettel im Kasten lag. Ueberall sahen Steiger und notierten die Wähler, was bei den beschrifteten Begleiten ungenügend für uns wirkte. Dann der außerordentlich gut organisierte Schleppendienst, welcher das erste Mal seine Anwendung fand, sowie die bekannten direkten und versteckten Drohungen, ergielten das günstige Wahlergebnis für uns. In Giesleben wurden die Arentschien in Kisten, in Giesfeld im Omnibus zum Wahllokal gefahren, wo dann die behilflichen Vertrauensmänner den Arentschien ins Kasten brachten. Ein solcher Vertrauensmann in Giesleben ist der Volkst. W., der einen Trauteuweißen Zettel nicht seiner Bestimmung zugeführt haben soll. Er befreitete dies allerdings. Außerdem in unseren verteilten Stimmzettel in Giesleben, Wormelsdorf und mehreren Gangeshöfen. In Giesleben war der Volkst. Zimmermann den ganzen Tag im Lagerhof, so daß es ausdauerte, als fände die Wahl unter Polizeiaufsicht statt. Unsere Genossen gelang es erst nachmittags, den und noch mehrere andere Uniformierte aus den Wahlräumen zu bringen.

Viele Genossen wurden aus vielen Wahllokalen gewiesen, trotz genügender Legitimation. So aus Wimmelburg, Gerzdorf, Klottermannsdorf, Giesleben, Giesfeld, Bendorf und noch vielen anderen Orten. Doch mußten die betreffenden Wahlvorsteher nachmittags die Anwesenheit durch beschaffte Wählerlegitimation bilden. Zu Notende mußte sich unter Genosse einen Stuhl von Nachbarn leihen, auch sind hingerichtete Trauteuweißer mehrfach weggenommen worden. In Königsee gab der Pastor zwei Tonnen Bier und der in Wiederode forderte seine Bauern von der Kamel aus auf, die Sozialisten mit den Dunden aus dem Dorfe zu hegen. Die Gastwirte Zieger in Giesleben und Voiebaum in Selbra bewiesen unsern Genossen das Lokal, sie mußten sich aber von unsern Leuten belehren lassen. Daß viele Besucher von fanatischen Wirten weder Essen noch Trinken erhielten, kam öfters vor. Da auch Minderjährige gewähnt haben sollen, so werden wir darüber noch Untersuchungen anstellen.

In Schopshaus wurden unsere Genossen bis 3/4 Uhr gebuddelt, dann aber ausgewiesen. Warum hat der Herr dies wohl getan? Unsere Stimmzettel sollten nicht auf den Tisch gelegt werden, gleich den andern, auf Protokoll wollte der Giesfelder Hoch unsern Genossen nicht zu lassen, es müßte denn die Ringe gewesen sein, da lagern wenigstens die Arentschien. Die Wirtin gab Anweisung zur Wahl. Der Wahlvorsteher meinte, die fünf Legitimationspapiere könnten gegeben oder gefunden sein. Gutsbeiziger Aider machte die Arentschien auf und die Wähler ließen den Zettel ein, wo wegen der erklärten Finger, Bauernschamkeit! Hier gab auch dort der Wirt unsern Leuten nicht. Ein feiner Mann ist der Wahlvorsteher in Neehausen. Auf eine aufmerksam gemachte Unregelmäßigkeit lautete seine Antwort folgendermaßen: „Handwerkerbuche, Limmel, Hiesel, Preß weiter nichts wie Pferdewurdt.“ Auch keine Arbeiter wollten den unsern zu Verbe. Dann mußten sie das Lokal verlassen und der hochgebildete Herr rief hinterher: „Euer Protest ist besch.“

In Giesleben war das Büffet des Wirtes der Volkst. W. Wähler und Wirt hantierten jeder darin herum. Auch diesem Wahlvorsteher waren die angelegten etwaigen Protekte ganz egal. Wahlräume waren meist nur Schiffe und Aiten, 30x25x40 cm groß.

Giesfeldredend fand wir mit dem Erfolg nicht zufrieden. Aber die 8000 Stimmen find nun unser fester Besitzstand, der dem gewaltigen reichstreuen Ansturm getrotzt hat. Giesleben

hat seinen Besitzstand von 1903 erhalten, Pfeckstedt über 100 mehr, ebenso die Stimmen im Kohlenrevier erhebliche Zunahmen. Nur die Grundbesitzer Giesleben, die beiden Mansfeld, sind den Stimmlosen nicht gewachsen gewesen.

Aber entmutigen kann uns das Resultat nicht! Wir arbeiten weiter, das nächste Mal wirds besser!

### Galle und Saalkreise.

Galle, 28. Januar.

Von unserem Parteigenossen Fris Kanert erhalten wir nachfolgende Zuschrift:

Es war mir am 25. Januar spät abends nur in einer Versammlung möglich, mich von einem kleinen Teile meiner Wähler zu verabschieden. Deshalb sage ich jetzt nachträglich allen sozialdemokratischen Reichstagswählern des Saalkreises und der Stadt Halle, sowie insbesonderen allen in der Wahl als Leiter oder Helfer aktiv beteiligten gewiesenen Genossen mit einem Vernehmlich herzlichem Dank für ihren Eifer, ihre Umsicht, ihre hingebende Selbstlosigkeit und ihre in außerordentlichem Maße bewiesene Tapferkeit. Denn sie alle, über 22 000 Mann, haben sich um unsere von höchsten Menschheitsidealen getragene Partei und damit um Volk und Land wohlverdient gemacht.

Und zwar wohlverdient, ganz im Gegensaße zu den bürgerlich-kapitalistischen Wahlmännern, die mit den größten Mitteln unter heuchlerisch „nationaler“ Maske auf den „Unverstand der Massen“, ja auf blöden Indifferentismus und politischen Kremlinismus mit erfolgreicher Falschheit spekulierten.

Zur nichts! Wir verlieren eine Schanze und zogen uns auf unter unerschütterlich organisatorisches und programmatisches Volkermut. Wir haben von 1890 bis 1906 zweimal siegreich mit den Segnern und zweimal waren wir sie ausgedehnt in der gleichen Zeit im ersten Gange nieder. — Und da die Zukunft unser, so dürfen wir — gestützt auf die Gedächtnis- und Entwicklung des Proletariats — jenen Kartellkassern siegesicher zureiten!

Bei Philipp! Sehen wir uns wieder!

Ein Gradmesser der wirtschaftlichen Unsicherheit bildet die Konsumsituation, welche für Halle folgende bezeichnenden Differenz aufweist. Beim heiligen Miksticker wurden im Jahre 1906 insgesamt 52 Konsumier angeordnet bezw. eröffnet, gegen 59 im Vorjahre. Zwangsversteigerungen von Grundstücken erfolgten in 213 Häusern gegen 120 im Vorjahre. Und doch will ein großer Teil unseres Volkes nicht einsehen, daß unsere gegenwärtige kapitalistische Wirtschaftsweise mit Naturnotwendigkeit dazu führt, daß immer mehr Erfindungen vernichtet werden. Unvorsichtige gehen natürlich der alles vernichtenden Sozialdemokratie die Schuld.

### Höbuz und Balbur.

„Balbur hat gesiegt über Höbuz! Die Ehre über die Vaterlandsliebe!“ lautet in ihrem Siegesdekretum die Gieslebener Zeitung. Der Gott des Lichts hat gesiegt über den Gott der Finsternis, wobei Schmidt der Gott des Lichts ist und Amner der Gott der Finsternis. Reizender Vergleich! Leider paßt aber die nordische Mythologie von Balbur und Höbuz zu dem Ausgange des Reichstagswahlkampfes wie die Faust aufs Auge. Als Höbuz den verdächtigbringenden Witzkrieg gegen Balbur schenkte, behand sich dieser mit Licht, dem Gott des Feuers, im Bunde. Höbuz selbst war blind und der niederträchtige Licht war die treibende Kraft bei dem Tode des Lichtgottes. So die Sage.

Wenn die bürgerlichen Wähler diese Sage nun absolut als Geistes anwenden wollen, allerdings deren Sinn umdrehen müssen, weil in der nordischen Mythologie Balbur überhaupt nicht über Höbuz siegen kann, so sollten sie die alte Göttergeschichte doch auch richtig ins Gedächtnis rufen: So die alten Herren in Wahlhall fühlen sich von Höbuz demmaßen bedroht, daß sie beschließen, ihre ganze Kraft auf die Person Balbur zu übertragen. Dieser Witzkrieg stellt sich dann im Kampfe dem gefährlichsten Höbuz gegenüber und das Ende des Kampfes ist dann, daß Höbuz trotz seiner Stärke von dem göttlichen Janhoop über den Haufen gerannt wird, was um so mehr der Fall sein müßte, wenn die Ohren Jupiters gleich mit in der ersten Reihe aufgestellt würden. Lohi der Gott der Lüge stand nicht auf gegen Höbuz, sondern der Göttermischmalk hat ihn mit Erfolg engagiert. Mit großem Eifer schmiß er mit „sein“ und Verleumdungen nach dem starken Höbuz, der die Unmöglichkeit der Menschen nicht erkannte und in seiner großen Ehrlichkeit dann unterlag.

Langweilig es aber nicht mehr dauern, daß sich Höbuz mit verpöbelter Kraft erhebt und den ganzen Göttermischmalk mit seinem Reichstagswahl-Lohi aus Wahlhall hinaussetzt.

### Wie für Schmidt gearbeitet wurde.

Darüber haben wir während des Wahlkampfes zahlreiche Beispiele anführen können und nach der Wahl häufen sich die charakteristischen Fälle der Witzkriegs-Wahlmache noch mehr. Mit einer Unverschämtheit ohne gleichen nachträglichsten Studenten indifferente Wähler und Schlepperei sie hilflos zur Wahl. Wir sind die letzten, die sich über solche Schlepperei aufregen, aber wenn Sozialdemokraten daselbst täten, so wären man gleich mit dem Geheiß vom Terrorismus bei der Hand.

Im Hause Zwingerstraße 15 wohnt ein ganz blinder Mann. Von einem Postbeamten wurde dieser zur Wahl geschleppt und ihm dann ein Stimmzettel in die Hand gedrückt. Der arme Mensch stimmte vielleicht ohne es zu wissen für Schmidt.

In diversen Wahllokalen drängten sich Studenten hinter die Wählenden um sie zu belächeln, welchen Zettel sie ins Rubert steckten. Zu verschiedenen Malen mußten die zudringlichen Herrschaften zur Ordnung gemeldet werden.

Auch die Wassen arbeiteten nach Notizen für Schmidt, wie

man es sonst nur in Zentrumsgenden gewohnt ist. In der Kpistolischen Gemeinde, Wälglerstraße, wurden am Tage vor der Wahl nach dem Stimmzettel vom Freiger Flugblätter und Stimmzettel an die Gemeindeglieder verteilt.

\* **Waltung, Maure!** Es sei an dieser Stelle nochmals auf die am Dienstag-Abend in der Reichsburg stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht, in welcher der Jahresbericht gegeben und die Neuwahl der Gesamtverwaltung vorzunehmen ist. Alle organisierten Kollegen haben die Pflicht, recht zahlreich zu erscheinen.

\* **Geht nicht aufs Eis!** Beim Hiorobach besuchten zwei Arbeiter über Eis der wilden Saale zu gehen. Sie brachen ein und konnten erst mit großer Mühe gerettet werden.

\* **Halle - Pfeckstedter Eisenbahnprett.** Die Betriebs-Einnahmen betragen im Monat Dezember insgesamt 96 987,88 Mark gegen 100 678,70 M. im gleichen Monat des Vorjahres. Obwohl dieser letzte Dezembermonat einen Rückgang gegen den gleichen Monat des Vorjahres bedeutet, sind die Gesamteinnahmen des Vorjahres doch enorm gestiegen.

\* **Bei der Ackerverpachtung** an der Dömler und Wäldorfer Hür wurden am Donnerstag nur insgesamt 788 Mark Jahrespacht geboten gegen 944 in der laufenden Vorperiode.

\* **Aus dem Bureau des Apollo-Theaters.** Wir weisen ganz besonders darauf hin, daß der diesmalige grandiose Spielplan nur noch wenige Tage umgibt. — Mittwoch, den 30. Januar, findet das Abchieds-Benefiz für Herrn Wally Sagenbed mit jenen 30 Gießern statt.

\* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Am Dienstag galt Walter Sommer als Hans Sachs in Wagners Meister-singer von Nürnberg, die übrige Besetzung ist die gleiche wie in der ersten Vorstellung. Alternierend mit Hrl. Wolf singt diesmal Hrl. Fiebigler das Caden Am Mittwoch gelangt Die lustige Witwe zum 17. Male zur Aufführung. Donnerstag wird Hiorobachs Hochzeit gegeben.

### Aus den Nachbarkreisen.

Feit, 27. Januar. (E. B.) Aktion, Genossen! Die noch ausstehenden Sammellisten müssen nun sofort abgegeben werden.

Feit, 27. Januar. (E. B.) Nach der Wahl. Eine starke Erregung macht sich hier nach dem Wahlausfall gegen die Sozialisten bemerkbar. Dem K. A. u. M. B. z. B. sind schon eine ganze Anzahl neue Mitglieder beigetreten. Auch das Volksblatt hat eine größere Anzahl Abonnenten erhalten, die alle die bürgerlichen Blätter, die den Gegner im Kampfe gegen die Arbeiterklasse so getreulich zur Verfügung standen, abstellen wollen. Wenn die Arbeiterkraft in diesem löblichen Streben fortwähret, wird das zur Gründung unserer Parteizentrale führen. Wer nicht für uns ist, ist gegen uns, das muß jedem klar werden.

Feit, 24. Januar. (E. B.) Waltung Genossen! Alle vorgekommenen Unregelmäßigkeiten bei der Wahl sollen sofort aus dem ganzen Kreise den Genossen Leopold mitgeteilt werden. Bei allen Punkten müssen aber die Augenzeugen und Verurteilten, die Bestandungen machen können, angehen sein. Sehen, die man nur vom Hörensagen hat, für die aber kein Beweis zu erbringen ist, soll man nicht melden. Alle Meldungen müssen aber sofort geschehen.

Feit, 20. Januar. (E. B.) Die Differenzen der Korbmacher sind durch Verhandlungen zur Zufriedenheit beider Teile beigelegt. Die Löhne sind überall erhöht, auch bei neuen Müllern ein Mindestlohn angenommen.

Wormelsleben, 28. Januar. Folgende Berichttauglich acht uns unter Benutzung auf S. 11 des Pressekreises vom Gemeinde-Vorsteher Wendenburg zu.

Sie haben in der Beilage zu Nr. 19 Ihres Blattes vom Mittwoch, den 23. Januar, einen Artikel gebracht, wonach der Amtsdienner in Wormelsleben in meinem Auftrag eine Anzahl sozialdemokratischer Flugblätter zerissen haben soll. Ich stelle hierdurch fest, daß der Amtsdienner, der zugleich Amtsdienner ist, lediglich in seiner Eigenschaft als solcher die von einem sozialdemokratischen Parteimitglied auf dem Tisch der Arbeiterkassiererin gelegten Flugblätter zerissen hat und daß ein Auftrag dazu von mir nicht vorlag.

Der Amtsdienner Wendenburg.

Giesleben, 28. Januar. (E. B.) Waltung Genossen! Alle Wähler, die Material zum Wahlprotokoll geben können, müssen solches sofort unter Angabe der Zeugen an die Adresse des Wahlkomitees abgeben.

### Letzte Nachrichten.

#### Ein deutsches Courrieres.

Neunkirchen, 28. Januar. Auf der Grube Dab Reden bei Neunkirchen brachen heute Nacht in der 5. Tiefbauehle, schlagende Wetter ein. Betroffen sind drei Arbeiter mit zusammen 200 Mann. Darunter sind 100 getötet und verletzt. Bis jetzt sind 60 Leichen geborgen.

Berlin, 28. Januar. Nach einer Meldung desclair soll der Zentrum's Abgeordnete Erberger erklärt haben, Centrum und Sozialdemokratie müßten zusammengehen.

Berlin, 28. Januar. Die erste Wahlkampagne zum neuen Reichstags hat im Kreise Wredlen - Jaroslinski stattgefunden. In der Sauerwohl wurde dort v. Carlinski (Lohi) niedergewählt, zugleich aber auch neu im Wahlkreise Wirtig Schubin. Er wird daher das Mandat für Wirtig, welches sich erstritten wurde, annehmen, während im sicheren Weichen Gieswahl stattfindet.

Leitung des Zentral-Agitations-Komitees für den Regierungsbezirk Westfalen. Zum Reichstags-Wahllokal erhalten: Brand von der Mansfelder Tour durch Wilt, Gert, Walter 3., durch Reichel 3., Johann 3., in Johanneshall 1., Ed. Harig 1., vom Wirtigspiel im Volkspark 130 Mark. Guffaw in Halle.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröschl in Giesleben.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

# Die vielseitige Verwendung

Man lasse MAGGI'S Würze nur in Maggi's Originalfläschchen nachfüllen.

**Lehrlings**  
unter günstigen Bedingungen zu belegen. Bewerbungen werden unter G. S. M., postlagernd Zets, erbeten.

**Ein guter Zwicker**  
außer dem Gause, welcher nicht genügend zu tun hat, findet Lebensschönung. Zu erfragen unter Wirtigfeld in der Expedition des Volksblattes.

**Dankesagung.**  
Herrn Doktor Schumann und Frau Gemmae Walsmar für die ich mich über glückliche Entbindung meiner lieben Frau, sage ich meinen herzlichsten Dank.  
Wilhelm Löser, Trösch.

## Buchführung für Konsumvereine.

Zu beziehen durch die  
Preis 2.00 M.  
**Volksbuchhandlung,**  
Hans 42/45.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: **KUGEL GROSCH.** — Druck der Gieslebener Volksbuchdruckerei (E. G. u. B.) Halle a. S.